



**Dokumentation  
zur Jubiläumsfeier  
90 Jahre  
Evangelische Frauenarbeit Bayern**



am 13.03.2010 in der Paul-Gerhardt-Kirche, Stein-Deutenbach

Evangelische Frauenarbeit Bayern - EFB

„Lass uns immer in den großen Traum  
des Lebens kleine bunte Träume weben.“

Jean Paul

# Inhalt

---

<b>4</b>	<b>Programm</b>	
<b>5</b>	<b>Vorwort</b>	Elke Beck-Flachsenberg
<b>6</b>	<b>Gottesdienst</b>	
<b>10</b>	<b>Predigt</b>	Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler
<b>15</b>	<b>Festakt: Begrüßung</b> durch „Medizinalrätin Müller“	Elke Beck-Flachsenberg
<b>16</b>	<b>Festvortrag:</b> „Vielfalt in der Einheit“	Nadja Bennewitz
	<b>Grußworte</b>	
<b>30</b>	<b>FrauenWerk Stein</b>	Isolde Heine-Wirkner
<b>31</b>	<b>Evang. Frauen in Deutschland</b>	Brunhilde Raiser
<b>33</b>	<b>Landessynode</b>	Dr. Annekathrin Preidel
<b>34</b>	<b>AG Weltgebetstag</b>	Maria Wittmann
<b>35</b>	<b>Diakonisches Werk Bayern</b>	Birgit Löwe
<b>36</b>	<b>Bayerischer Landesfrauenrat</b>	Hildegund Rüger
<b>37</b>	<b>Bayerischer Landtag</b>	Christine Stahl, MdL
<b>38</b>	<b>Frauengleichstellungsstelle</b>	Dr. Johanna Beyer
	<b>Presse</b>	
<b>40</b>	<b>Pressebericht EFB</b>	
<b>45</b>	<b>Presseartikel in „efi“</b>	
<b>46</b>	<b>Rundbrief aus der Frauenarbeit</b>	
<b>47</b>	<b>Pressespiegel</b>	
<b>50</b>	<b>EFB - Info - Jubiläumsausgabe</b>	
<b>52</b>	<b>Internet - „bayern-evangelisch.de“</b>	
<b>53</b>	<b>Mitgliedsorganisationen</b>	

# Programm

## Programm der Jubiläumsfeier

90 Jahre

Evangelische Frauenarbeit Bayern

10.00 Uhr

**Gottesdienst**

Predigt: Regionalbischöfin  
Susanne Breit-Keßler

10.45 Uhr

**Sektempfang**

11.15 Uhr

**Festakt**

**vielfältig - vernetzt - erfolgreich**  
historische Entdeckungen  
lebendige Erzählungen  
leise Zukunftsmusik  
von und mit Nadja Bennewitz

Anschließend Zeit für Gespräche und Begegnungen  
beim Jubiläumsbüfett.

Musikalische Gestaltung:

„Die Thrillergirls“ aus Rummelsberg

# Vorwort

Liebe Leserin und  
lieber Leser,

eine 90-Jahr-Feier, war das nötig? Hätte die Evangelische Frauenarbeit Bayern nicht noch zehn Jahre warten können bis zum eindrucksvolleren Jubiläum? Sicherlich! Dennoch war die Jubiläumsveranstaltung im Jahr 2010 richtig, weil uns bewusst geworden ist, wie geschichtsträchtig unsere Vergangenheit ist. Das eigene Hineinversetzen in Gründung, Entwicklungen und vielfältige Herausforderungen und vor allem der historische Festvortrag von Nadja Bennewitz in der Zusammenschau von Gesellschaftspolitik und Frauenpolitik haben uns viele Spuren aufgezeigt und zu noch mehr Entdeckungen geführt.



Die Dokumentation ist ein erster Schritt, die Geschichte der verbandlichen Frauenarbeit festzuhalten. Die Entscheidung für die Erstellung fiel uns insofern leicht, weil Eva Schmidt als Vorstandskollegin sich anbot, einen Großteil der Arbeit zu übernehmen. Doch angeregt durch das Jubiläum wollen wir die Geschichte unserer EFB in der Weimarer Republik, im Nationalsozialismus und in der Bundesrepublik umfänglicher und vertiefender, als es in der kurzen Zeit möglich war, wissenschaftlich aufbereiten lassen.

Die Veranstaltung am 13. März 2010 wäre nicht möglich gewesen ohne die arbeitsteilige Vorbereitung des Vorstands und unsere Geschäftsführerin Petra Sieber. Die Kraftanstrengung wurde belohnt mit einem Gottesdienst, der stärkte, und der Predigt von Frau Breit-Kessler, die beflügelte sowie durch das Kommen von zahlreichen Wegbegleiterinnen und kirchlichen und gesellschaftspolitischen Repräsentantinnen. Die Dokumentation soll auch ein Dank an die Mitfeiernden sein. Denn die Wahrnehmung durch die anderen ist immer auch ein Ansporn für die Weiterarbeit, die Vernetzung und Kooperation.

Der Blick zurück hat uns fasziniert.

Der Blick voraus in die weitere Zukunft wird uns beschäftigen:

Was wird sich in der Evangelischen Frauenarbeit Bayern im nächsten Jahrzehnt verändern (müssen)?

Wie wandeln sich die Aufgaben eines Dachverbands?

Wir werden uns auch hier auf den Weg machen, zugleich aber darauf hoffen, dass Gottes Segen uns begleiten möge.

*Elke Beck-Flachsenberg*

*(1. Vorsitzende)*

# Gottesdienst

## Gottes Geist schenkt Vielfalt - Vielfalt braucht Vernetzung

### Musik zum Eingang

### Voten

Frauen lebten und leben in unterschiedlichen Lebensformen. Sie sind bereit, für Kirche, Gesellschaft und Familie Verantwortung zu übernehmen.

1. Ich denke an die vielen Frauen, die in einer politisch schwierigen Zeit der Gründung der EFB Verantwortung für Kirche und Gesellschaft übernommen haben.
2. Ich denke an die vielen Frauen, die sich für ein gleichberechtigtes Miteinander von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft eingesetzt haben, ohne die unsere Arbeit jetzt nicht möglich wäre.
3. Ich denke an die vielen Frauen, die sich ehrenamtlich über Jahre hinweg in vielen Mitgliedsverbänden der EFB engagiert haben und die bereit sind, auch heute noch Verantwortung zu übernehmen.
4. Ich denke an die vielen Pfarrfrauen, die während der Kriegszeit ohne ihren Mann die Familiensituation bewältigen mussten und sich zusätzlich in der Gemeinde und Seelsorge engagierten.
5. Ich denke an die vielen Frauen, die sich zwischen Familie, Kindererziehung und Beruf aufreiben und aufopfern.
6. Ich denke an die vielen Frauen im Hintergrund, ohne die unser Leben in den Gemeinden und Vereinen ärmer wäre.
7. Ich denke an die jungen Frauen, die auf der Suche nach ihrer Rolle und ihrem Platz in Kirche und Gesellschaft sind.
8. Ich denke an die vielen Frauen, die uns jedes Jahr beim Weltgebetstag über ihr Land und ihre Situation informieren. Wir beten gemeinsam mit ihnen und für sie und sind mit vielen anderen Frauen über die ganze Erde verbunden.



### Begrüßung - Pfarrerin Marlies Küffner

Vor 90 Jahren haben sich Frauen aus verschiedenen Verbänden innerhalb der evang.-luth. Kirche Bayerns zusammengeschlossen, um für ihre Interessen einzutreten und für die Gleichberechtigung von Frauen in der Kirche und Gesellschaft zu kämpfen. Die Evangelische Frauenarbeit Bayern wurde aus der Taufe gehoben. Nun dürfen wir heute das 90 jährige Jubiläum feiern. Wir sind dankbar und stolz. Heute an unserem

Jubiläumsfest möchten wir auch von Herzen Dank sagen für all das Erreichte.

Wir freuen uns, dass wir heute zu unserem Gottesdienst und zur Jubiläumsfeier so viele Gäste begrüßen dürfen. So darf ich Vertreter und Vertreterinnen aus der Politik, aus kirchlichen Verbänden, aus der Katholischen Frauenarbeit, aus der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland und aus unseren Mitgliedsverbänden ganz herzlich begrüßen. Namentlich begrüßen möchte ich unsere Festpredigerin: die Ständige Vertreterin des Landesbischofs Frau Oberkirchenrätin Susanne Breit-Kessler.

Es ist schön, dass Sie alle durch Ihr Kommen Ihre Verbundenheit zur Evangelischen Frauenarbeit Bayern zum Ausdruck bringen:

Nun beginnen wir unseren Gottesdienst im Namen des dreieinigen Gottes,  
im Namen Gottes des Vaters, der uns erschaffen hat,  
im Namen Jesu Christi, der uns Freund und Bruder geworden ist,  
im Namen der heiligen Geistkraft, die Glauben in uns weckt. Amen.

## Lied „Wir strecken uns nach dir“

### Psalm 31 1-9, im Wechsel gesprochen:

Gott, auf dich traue ich, / lass mich nimmermehr zuschanden werden,  
errette mich durch deine Gerechtigkeit!

Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends!

Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!

Denn du bist mein Fels und meine Burg,  
und um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen.

Du wollest mich aus dem Netze ziehen, / das sie mir heimlich stellten;  
denn du bist meine Stärke.

In deine Hände befehle ich meinen Geist; / du hast mich erlöst, du treuer  
Gott.

Ich hasse, die sich halten an nichtige Götzen; / ich aber hoffe auf Gott.

Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte, / dass du mein Elend an-  
siehst und nimmst dich meiner an in Not / und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes; /  
du stellst meine Füße auf weiten Raum.



### Konfiteor

Gott, Barmherzige, vieles haben wir Frauen in den vergangenen Jahrzehnten in Kirche und  
Gesellschaft bewegen und verändern können.

Wir wissen, dass wir auf unserem Weg zu mehr Gleichberechtigung nicht ohne Schuld  
geblieben sind. Nicht immer waren wir einer Meinung, und Konflikte blieben nicht aus. Frauen  
wie Männer blieben unverstanden zurück.



Wo wir auf unserem Weg, andere Frauen und Männer verletzt  
haben,  
wo wir für unsere Mitgeschwister zu schnell unseren Weg ge-  
gangen sind,  
wo wir Verstörung und Irritation hervorgerufen haben, bitten  
wir um Erbarmen.

Wir suchen Heil und Heilung bei Dir Gott, Barmherzige und  
rufen: Erbarm dich unser.

Wir bitten dich, führe uns auf diesem Weg weiter hin zu einer  
wahrhaft geschwisterlichen Kirche. Damit Frauen und Männer

sich deiner würdig erweisen und ihrem Schöpfungsauftrag annehmen, indem sie an deinem  
Reich bauen.

Gott, du hast Frau und Mann nach deinem Bild erschaffen.

Frauen wurden über Jahrhunderte hinweg als das schwache Geschlecht angesehen, welchen man  
keine Verantwortung für Kirche und Gesellschaft übertragen wollte. Vor 90 Jahren haben  
Frauen sich innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche Bayerns zusammengeschlossen, um  
für ihre Interessen einzutreten und für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in  
Kirche und Gesellschaft zu kämpfen.

Dafür möchten wir heute an unserem Jubiläumsfest auch von Herzen Dank sagen:  
Danksagen für all das Erreichte.

### Kyrie / Lied „Gott gab uns Atem“

#### Gebet

Gott, unser Vater, unsere Mutter, wir feiern heute das 90-jährige Jubiläum der EFB.

Wir denken an die Frauen, die damals den Mut hatten, sich zusammenzuschließen,  
um Verantwortung zu übernehmen, um für die Gleichberechtigung und Wertschätzung  
von Frauen in Kirche und Gesellschaft zu kämpfen.

Wir danken dir, dass sich bis heute Frauen in ihrer großen Vielfalt, in ihren verschiedenen Lebensphasen, Lebensformen und Arbeitsbezügen engagiert und ehrenamtlich für andere Frauen einsetzen.

Wir bitten dich um deinen heiligen Geist. Lass uns auf dich und dein Mut machendes Wort hören und für unser Leben neue Perspektiven, Hoffnung und Zuversicht bekommen.

Lass uns glaubwürdige Botinnen deiner Liebe sein.

Das bitten wir um Jesu Christi, deines Sohnes willen. Amen

**Lesung** - 1. Kor. 12, 4-6 (Bibel in gerechter Sprache)

### **Glaubensbekenntnis**



Wir glauben an Gott, den Ursprung von allem, was geschaffen ist, die Quelle des Lebens, aus der alles fließt, das Ziel der Schöpfung, die auf Erlösung hofft.

Wir glauben an Jesus Christus, den Gesandten der Liebe Gottes, von Maria geboren. Ein Mensch, der Kinder segnete, Frauen und Männer bewegte, Leben heilte und Grenzen überwand.

Er wurde gekreuzigt. In seinem Tod hat Gott die Macht des Bösen gebrochen und uns zur Liebe befreit.

Mitten unter uns ist er gegenwärtig und ruft uns auf seinen Weg.

Wir glauben an Gottes Geist, Weisheit von Gott, die wirkt, wo sie will.

Sie gibt Kraft zur Versöhnung und schenkt Hoffnung, die auch der Tod nicht zerstört.

In der Gemeinschaft der Glaubenden werden wir zu Schwestern und Brüdern, die nach Gerechtigkeit suchen. Wir erwarten Gottes Reich.

*Aus Kurhessen-Waldeck, 1993*

### **Lied „Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut“**

#### **Predigt**

#### **Meditative Musik**

#### **Fürbitten**

Gott, unser Vater, unsere Mutter,  
wir leben von Deinen Freundlichkeiten und deinem Segen.

Unser Leben ist bis zum heutigen Tag ein unverdientes Geschenk.

Wir bitten dich:

Schenke uns einen klaren Blick und ein offenes Ohr für unsere Nächsten, in denen du uns begegnest.

Lass uns in unserem Handeln glaubwürdig sein.

Wir denken besonders an die Arbeitslosen, die Alleinerziehenden und die Kinder, die durch die wirtschaftliche Krise von Armut betroffen sind.

Zeige uns, wie wir aktiv sein können, um Not zu lindern.

Gib den Verantwortlichen den Willen, Arbeitsplätze zu schaffen und einen angemessenen Lohn zu zahlen.

Gott, unser Vater, unsere Mutter,  
wir denken an die vielen Flüchtlinge und Asylanten, die unterwegs sind, um ein neues,  
menschwürdiges Leben aufzubauen, aber oft wieder aus dem Land gewiesen werden.  
Stärke uns den Rücken, dass wir Unrecht beim Namen nennen und uns für die einsetzen, die  
keine mächtigen Fürsprecher haben.

Gott, unser Vater, unsere Mutter,  
deine gute Schöpfung ist bedroht, die Klimaerwärmung schreitet fort. Die Folgen sind in  
allen Kontinenten spürbar. Durch die Naturkatastrophen, wie die Erdbeben in Haiti, Chile  
und in der Türkei verloren viele Menschen ihr Leben, und die Lebensgrundlagen wurden  
zerstört.

Gib uns ein gesellschaftliches Umdenken, weil die Ressourcen begrenzt sind.  
Mache uns sensibel für notwendige Handlungsalternativen, dass wir im reichen  
Europa bereit werden, den wirtschaftlichen Fortschritt mit den Entwicklungsländern zu  
teilen.

Gott, unser Vater, unsere Mutter,  
wir denken an die Zukunft der EFB. Wir bitten dich, dass sich immer wieder Frauen finden,  
die zu den wichtigen kirchlichen und gesellschaftspolitischen Fragen Stellung nehmen,  
die Realität mitgestalten und sich mit ihrer eigenen Frömmigkeitsprägung, Glaubenssprache,  
Bildung und Ausbildung engagiert und ehrenamtlich einsetzen.  
Amen

## Vaterunser - Segen

### Lied „Bewahre uns Gott“



#### Segenswünsche

des Leporellos, das die Teilnehmenden des Gottesdienstes beim Aus-  
gang erhielten:

Ich wünsche dir Augen, mit denen du einem Menschen ins Herz  
schauen kannst und die nicht blind werden aufmerksam zu sein auf das,  
was er von dir braucht.

Ich wünsche dir Ohren, mit denen du auch die Zwischentöne wahr-  
nehmen kannst und die nicht taub werden beim Horchen auf das, was  
das Glück und die Not des anderen ist.

Ich wünsche dir einen Mund, der das Unrecht beim Namen nennt  
und der nicht verlegen ist um ein Wort des Trostes und der Liebe zur  
rechten Zeit.

Ich wünsche dir Hände, mit denen du zärtlich lieblosen und Versöh-  
nung bekräftigen kannst und die nicht festhalten, was du in Fülle hast und teilen kannst.

Ich wünsche dir Füße, die dich auf den Weg bringen zu dem, was wichtig ist, und die nicht  
stehen bleiben vor den Schritten, die entscheidend sind.

Ich wünsche dir ein Rückgrat, mit dem du aufrecht stehen kannst und das sich nicht beugt vor  
Unterdrückung, Willkür und Macht.

Ich wünsche dir ein Herz, in dem viele Menschen zu Hause sind und das nicht müde wird, Liebe  
zu üben und Schuld zu verzeihen.

*Christa Spilling-Nöker*  
*mit freundlicher Genehmigung des*  
© Verlag am Eschbach der Schwabenverlag AG  
Eschbach/Markgräflerland

# Predigt



## Predigt zu 1. Kor. 12

**Regionalbischöfin Susanne Breit-Kessler**

**Ständige Vertreterin des Landesbischofs**

**Gottes Geist schenkt Vielfalt -  
Vielfalt braucht Vernetzung**

Liebe festliche Gemeinde! Liebe Schwestern und Brüder!

### **Alte junge Dame**

Man macht der alten Dame Komplimente: „Jung sehen Sie aus, strahlend, einfach hin- und mitreißend. Man sieht Ihnen Ihre 90 Jahre wirklich nicht an!“ Die Rede ist natürlich – Sie haben es sofort erkannt - von unserer Jubilarin, der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern. In ihrem Brief an mich haben die Vorsitzende Frau Beck-Flachsenberg und die Geschäftsführerin Frau Sieber geschrieben: „Der Vorstand der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern ist der Meinung, dass die alte Dame ein Jubiläum verdient hat aufgrund ihrer Langlebigkeit und zugleich wegen ihrer Lebendigkeit.“ Die alte Dame hat Glück, dass sie Gnade vor den Augen ihres Vorstandes findet und deshalb heute in den Genuss eines Jubiläums kommt! Das ist keine billige, sondern wahrhaft wertvolle Gnade! Da zeigt sich schon, dass Evangelische Frauenarbeit in Bayern anspruchsvoll betrieben wird.

### **Kanzelreden vom Kletterturm**

Die alte Dame steht ihre Frau. Unter ihrem Hut, der mal klassisch ist, aber auch ganz à la mode sein kann, versammelt sie über 20 Verbände. Sie steht für Frauennetzwerk, Fraueninteressen, Frauenpower, für kritisch, frech, brilliant, für Mut, Freiheit, Glauben und natürlich vor allem für evangelisch, um einige Stichwörter zu nennen, für die die Lady im ganzen Land bekannt ist. In der Tat ist attraktiv und anziehend, was das Geburtstagskind zu bieten hat. Und ganz schön herausfordernd, wenn ich einen Blick in die Zukunft und in das Programmheft der EFB beim Ökumenischen Kirchentag werfe. „Frauen steigen auf“, wird da ein Programmpunkt angekündigt. „Kanzelreden vom Kletterturm.“ Da bin ich froh, dass Sie mich heute noch ein wenig schonen und mir lediglich die Stufen zur Kanzel zu erklimmen aufgetragen haben.

### **Gender flavour**

Aber Evangelische Frauenarbeit steht nicht nur für Schwindelfreiheit erprobende Action. Sie pflegt auch die kluge Kontemplation auf der Höhe der Zeit: Wer vom Kletterturm wieder herunter gekommen ist, kann im „Café to stay – with gender flavour“ geistig-geistlich und körperlich auftanken. Der Name gefällt: Ein „Café to stay“, ein Ort zum Bleiben und Innehalten als Kontrapunkt zu der Hetze, mit der wir uns oft mit einem „coffee to go“, einem heißem Kaffeebecher in der Hand in den Alltag stürzen. Ich bin neugierig herauszufinden, wie „gender flavour“ schmeckt. Der Theologe Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher wäre zwar im „Café to stay“ nicht zugelassen, denn das ist nur für Mädchen und Frauen. Er könnte jedoch seine Freude daran haben, nannte er Christenmenschen doch Leute mit besonderem „flavour“, mit Sinn und Geschmack fürs Unendliche.

### **Vielfalt wie ein meisterliches Menü**

In der Welt der „flavours“, der Geschmäcker, kommt es darauf an, dass nicht eine Geschmacksrichtung alles dominiert. Auf die Vielfalt, das Zusammenspiel der verschiedenen Zutaten kommt es an. Mit Vielfalt ist nicht ein willkürliches, beliebiges Drauflos von allem Möglichen gemeint. Vielfalt ist wie ein meisterlich komponier-

tes Menü: Jede Zutat hat ihre eigene Note – sie korrespondiert und harmoniert zugleich mit den anderen. Dafür braucht es eine gemeinsame Ausrichtung. So haben wir es aus dem Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth gehört. Im Sinne der geistlichen Vielfalt lese ich das Bibelwort noch einmal in zwei Versionen. In der Luther-Übersetzung klingt es so: *„Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.“*

### **Wunderbares Ganzes**

Und in der „Bibel in gerechter Sprache“ lautet dieselbe Stelle: *„Es gibt Unterschiede in den geschenkten Fähigkeiten, doch sie stammen aus derselben göttlichen Geistkraft. Es gibt Unterschiede in den Arbeitsfeldern, doch der Auftrag dazu kommt von ein und derselben Ewigen. Es gibt Unterschiede in den Fähigkeiten, doch es ist derselbe Gott, der in allen alles in gleicher Weise bewirkt.“* Schmecken Sie die „gender flavours“? Jeder und jede von uns hat ihren, seinen Gott gegebenen Flavour und nur zusammen ergeben wir ein großes, wunderbares Ganzes. Am vergangenen Montag war Weltfrauentag. Die aktuellen Zahlen, die zu diesem Anlass in den Medien nachzulesen und zu hören waren, sprechen eine beredte Sprache, wie unsere Welt immer noch bestimmt ist. Wir haben in unserem Land und in Europa viel erreicht.

### **Gerechtigkeit!**

Es gibt Kanzlerinnen, Bischöfinnen, hohe Vertreterinnen der EU-Außenpolitik. Aber zugleich gibt es noch viel zu tun: In Deutschland verdienen Frauen im Schnitt 23% weniger als Männer. Wenn Sie in die oberen Etagen von Banken oder großen Wirtschaftskonzernen schauen, sehen Sie vor allem Männer, Männer, Männer. In Vorständen gibt es nur 2,4% Frauen. Von den Zuständen in anderen Ländern ganz zu schweigen, in denen Mädchen von Schule, Beruf, öffentlichem Leben fern gehalten werden – ja, in denen Frauen gezwungen werden, ungeborene Mädchen abzutreiben, weil sie eben nicht der ersehnte Stammhalter sind und nur Kosten verursachen. Liebe Schwestern, es geht wahrlich nicht darum, den Spieß umzudrehen, so dass nun zur Abwechslung Frauen die Männer dominieren. Es geht um Gerechtigkeit.

### **Unterschiede**

Es ist an den Frauen, sich auf ihre Gaben und Fähigkeiten zu besinnen. Das ist ein gefährlicher Satz, weil er den Verdacht nahe legt, dass Frauen auf bestimmte Eigenschaften festgelegt werden sollen. Selbstverständlich nicht. Ich möchte versuchen, die Vielfalt von Gaben und Fähigkeiten zu beschreiben, die Frauen haben, möchte die Verantwortung und die Perspektiven hervorheben, die sich daraus ergeben – ohne, dass ich Männern diese Fähigkeiten abspreche. In wissenschaftlicher Sicht existieren nicht viele eindeutig genetisch bedingte Unterschiede im Denken von Frauen und Männern - Unterschiede, die weder durch Erziehung noch durch andere biographische Einflüsse bedingt sind. Aber einige gibt es nach Meinung der Wissenschaft eben doch: Mädchen etwa besitzen bessere Kommunikationsfähigkeit und haben geringeres Aggressionspotential als Jungen.

### **Paulinische Diversity**

Sie nehmen Sinnesreize deutlicher wahr und besitzen die größere Feinmotorik. Frauen leben gefühlsorientierter und sprechen mehr über ihre Gefühle. Männer haben das bessere räumliche und mathematische Vorstellungsvermögen. Sie sind sachorientierter. Die Ursache dieser Unterschiede ist noch nicht geklärt – in jüngster Zeit werden hirnorganische und hormonelle Situation dafür verantwortlich gemacht. Wichtig ist, dass Frauen und Männer sich nicht auf bestimmte Rollen festlegen lassen, sondern ihre jeweiligen Stärken ausbauen und Fähigkeiten trainieren, die ihnen bislang eher fremd waren. Es wird höchste Zeit, dass im Sinne eines paulinischen „viele Gaben – ein Geist“ oder der „diversity“, wie es die Amerikaner nennen, gemeinsam an der Verbesserung individueller, familiärer und gesellschaftlich-politischer Situation gearbeitet wird.

### **Zu friedfertigen Menschen erziehen**

Partnerschaft ist nur möglich, wenn jeder und jede eigene Kontur, eigenes Profil hat. Frauen können Leben empfangen, in sich wachsen lassen und weitergeben. Es muss ihre ureigenste Perspektive sein, Leben zu bewahren und nicht es zu zerstören – oder zuzulassen, dass es zerstört wird. Es ist eine entscheidende Perspektive des Lebens, gegen Gewalt und gegen Krieg zu sein. Es muss ein Ende damit haben, dass sich Menschen, Männer erst dann als ganzer Mann fühlen dürfen, wenn sie andere in die Knie gezwungen, missbraucht, vergewaltigt, gefoltert, getötet haben. Frauen, denen zu wenig Führungsaufgaben, mit der Kindererziehung aber die entscheidende Führungsaufgabe überhaupt anvertraut wird, sollten ihren ganzen Verstand und ihre gesamte emotionale Intelligenz darauf verwenden, friedfertige Menschen zu erziehen, die vor dem Leben anderer heiligen Respekt haben.

### **Erinnern heißt Handeln**

Zu einem Jubiläum gehören Erinnerung und Rückblick auf Glanzlichter, aber auch auf Schatten der Vergangenheit. Im Verband für Evangelische Frauenarbeit in Bayern reifte erst Mitte der 30er Jahre die Erkenntnis, dass kirchliche Vereinigungen unter nationalsozialistischem Gleichschaltungs-Diktat nicht bestehen können. Grund für Wachsamkeit gegenüber Nazis war weniger der Einsatz für verfolgte Menschen als die Sorge um die eigene Existenz, so die Historikerin Nadja Bennowitz, die uns heute noch eingehender aus der Geschichte der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern erzählen wird. Es gehört zur aufrichtigen Auseinandersetzung mit der Geschichte, dass es viele Frauen waren, die Hitler begeistert zugejubelt haben. Frauen waren es dann aber auch, die ihre Väter, Brüder, Ehemänner und Söhne im Krieg verloren haben.

### **Gegen Männlichkeitswahn**

Frauen waren es, die die Trümmer des zerbombten Deutschland aufklauben mussten. Wir Frauen haben aus der Geschichte gelernt, wohin es führt, wenn ein Volk im Gleichschritt marschiert und sich einem so genannten Führer unterordnet. Wir besonders haben gelernt, dass wir aufstehen müssen gegen alle Versuche, die Ehrfurcht vor dem Leben irgendwelchen angeblich übergeordneten Zielen zu opfern. Wir haben aus gutem Grund gelernt, jedem Männlichkeitswahn zu misstrauen und für ein gleichberechtigtes, partnerschaftliches Miteinander von Frauen und Männern einzutreten. Artikel 3, Absatz 2 unseres Grundgesetzes: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ Nicht zufällig wollen Faschisten davon nichts wissen. Bei ihnen führen fast immer Männer das große Wort. Männer, die sich stark fühlen, wenn sie die Fäuste ballen und gleichzeitig brüllen können.

### **Medien**

Männer wie sie täglich als vermeintliche Vorbilder vorgeführt werden. Wir leben in einer Gesellschaft, in der das Welt- und Menschenbild vor allem durch Fernsehen und Internet geformt werden. Pauschale Medienschelte liegt mir fern. Dennoch: Immer wieder werden Gier nach Macht, Brutalität und sexuelle Gewalt als Normalität des Lebens zelebriert. Ich frage mich, wie lange wir es uns als demokratische Gesellschaft noch leisten wollen und können, dass unsere Grundwerte auf diese Weise missachtet und konterkariert werden. Wirklich menschlich kann nur sein, wer sich nicht aufblasen muss und Wichtigtuerei und Sündenbockdenken nicht nötig hat. Wer fähig ist zu echter Empfindsamkeit und zu einem differenzierten Denken, das sich nicht gleichschalten lässt. Und wer fähig ist - um mit Rosa Luxemburg zu sprechen - die Freiheit des Andersdenkenden zu verteidigen.

## **Klagen können**

Frauen, sagt man, sind besonders leidensfähig. Nur klagen können viele von ihnen nicht. Es wird eine Herausforderung sein, das zu lernen. Wer klagt, schafft sich Luft und Raum. Klage ist Zeit, sich selbst wieder ins Spiel zu bringen, sich nicht nur herum schieben und gebrauchen zu lassen von anderen. Klage, die laut wird, ist Protest. Wer klagt, macht den ersten Schritt, etwas zu ändern. Klagen und Trauer müssen sein, soll ein Mensch, eine Gesellschaft nicht endgültig zugrunde gehen, sondern mitten im Leben auferstehen zu neuer Existenz. Damit Gemeinschaftsgefühl, Hilfsbereitschaft und Solidarität entstehen können, braucht es die Fähigkeit, zu trauern. Und es braucht Netzwerke wie die Evangelische Frauenarbeit, „Lobbyarbeit innerhalb und außerhalb der Kirche“, in der zur Sprache gebracht wird, was unmenschlich ist, und Wege zur Veränderung gesucht werden.

## **Wahrheit**

Frauen reden gern und viel. Sie nerven gelegentlich mit ihrem Bestreben, über alles ausführlich zu debattieren. Ich **wende** das positiv. In einer Gesellschaft, in der vieles unter den Teppich gekehrt, in der vertuscht und gelogen wird, ist es notwendig, den gesellschaftlichen Diskurs über das, was uns wertvoll und heilig ist, am Laufen zu halten. Frauen sollten unbeirrt darauf pochen, dass die Wahrheit ans Licht kommt, weil Wahrheit dem Leben dient. Im Alten Testament wird das hebräische Wort für Wahrheit vom gleichen Stamm abgeleitet wie die Begriffe Vertrauen und Glaube. Wahrheit braucht Beziehung. Wahrheit muss gefunden werden, meist in einem langwierigen Prozess. Ich bin der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern dankbar, dass sie vielfältige Räume eröffnet und Gelegenheiten bietet, um gemeinsam auf der Suche nach Glaubens- und Lebenswahrheit zu sein.

## **Vive la différence!**

„Es sind verschiedene Gaben, aber es ist ein Geist.“ Paulus hebt die Unterschiede deutlich hervor. Menschen sind nicht gleich. Der Apostel weiß um die Gefahren, die in religiöser oder politischer Gleichmacherei stecken. In Gottes Wirklichkeit gilt: Vive la différence! Es lebe der Unterschied. Ob in einer Partnerschaft, in Familie, Staat oder Kirche - lebendig kann das Zusammenleben nur sein, wenn jeder und jede das sein und tun können, was ihnen mitgegeben ist. Auch wer schwach ist, wer nicht zur Schickeria gehört, wird für Gesellschaft und Kirche dringend gebraucht. Es ist höchste Zeit, sich daran wieder zu erinnern. Die Tendenz, denke ich, läuft in unserer Gesellschaft derzeit in Richtung Ausgrenzung: Weg mit denen, die nicht ins Schema passen. Das ist zerstörerisch. Ein Organismus kann nur überleben, wenn die Mehrheit der Glieder zusammenhelfen.

## **Geistreiches Leben**

Wir sind durch einen Geist getauft, mit dem Geist Gottes getränkt, sagt Paulus. Es geht um ein geistreiches Leben. Das ist mal mehr, mal weniger leicht. Der Geist ist unverfügbar, er weht, wo er will, wie es in der Bibel heißt. Aber zu kriegen und aufzuspüren ist er schon auch. Wie schaut es zum Beispiel in Familien aus mit einem geistreichen Leben? Der Geist zeigt sich da, wo Eltern ihren Kindern vermitteln: Du bist ein einzigartiges Geschenk Gottes. Wir lieben dich – nicht trotzdem, sondern weil du so bist, wie du bist. Es ist geistvoll, wenn Menschen um soziale Lösungen streiten. Geistesblitze sind besonders da vonnöten, wo es um Arbeit und um Armut geht. Geistreich ist es, wenn zwei Menschen, die zusammengehören, sich einander wirklich mitteilen. Wenn ein Mann seiner Frau von seinen Ängsten und Träumen erzählen kann; wenn sie ihm ihre Sehnsüchte anvertraut.

## **Reich an Geist**

Geistreich erlebe ich es, wenn Frauen und Männer ihre je eigenen Gaben kennen und akzeptieren – übrigens sind eher für männlich und weiblich gehaltene Gaben gern mal quer verteilt über Frauen und Männer. Da weht der Geist, wo Menschen sich gegenseitig respektieren und miteinander Verantwortung übernehmen. Modernes Management heute verlangt: Ganzheitliches Denken,

Kreativität und Flexibilität, Kommunikationsfähigkeit, ein auf Menschen ausgerichteter, teilnahmsvoller Führungsstil, ein Konzept, das Wohlfühlen erlaubt, Verzicht auf Autoritätsgebaren, eine Sicht- und Handlungsweise, die offen ist für weitere und andere Einsichten.

Der Apostel und die evangelischen Frauen wissen das längst, wenn beide vom Geist, von Vielfalt und notwendiger Vernetzung reden. Sie, liebe Schwestern, besitzen diese Schlüsselqualifikationen in besonderer Weise.

### **Selbstständige Weiblichkeit**

Es ist eine hoffnungsvolle Perspektive für Frauen, dass ihre vernetzten Gaben immer mehr benötigt werden. Unsere Zeit braucht keine überholten, von Herrschaftsdenken bestimmte Rollenbilder. Männer und Frauen sollen sich auf das besinnen, was ihnen generell und individuell an Fähigkeiten mitgegeben ist. Die Perspektiven für Frauen *und* Männer sind gut, wenn beide ihre männlichen und weiblichen Anteile erkennen und akzeptieren, wenn sie sich gegenseitig respektieren und miteinander Verantwortung für eine im privaten und öffentlichen Leben alles andere als überschaubare Welt übernehmen. Der Philosoph der Romantik, Friedrich Schlegel, hat gesagt: „Nur selbstständige Weiblichkeit, nur sanfte Männlichkeit ist schön“. Das klingt verheißungsvoll! Lassen Sie uns miteinander geistreich leben, was Gott uns an vielfältigen Gaben und Aufgaben anvertraut! Amen.

*Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler*



# Festakt

## Begrüßung durch Elke Beck-Flachsenberg

- in der Rolle des Gründungsmitglieds Frau Medizinalrätin Müller -

Hoch verehrte Gäste,  
meine sehr geschätzten Damen und nicht weniger geschätzten Herren,  
liebe Festgemeinde!

Mein Name ist **Frau Medizinalrat MÜLLER**. Müller wie Beck.

Ich bin Gründungsmitglied der „Vereinigung Evangelischer Frauenverbände“  
des Jahres 1920.

Ich hatte die Ehre, den Vorsitz angetragen zu bekommen. Dieses Amt übernahm  
ich zwar nur für kurze Zeit, aber mein Einblick in den Dachverband war groß genug, um heute  
mein Erstaunen kund zu tun.

Mein Erstaunen zunächst darüber, dass sich evangelische Frauenverbandsarbeit im 21. Jahrhun-  
dert noch nicht überlebt hat. Offensichtlich müssen die gemeinsamen Interessen von evangeli-  
schen Frauen immer noch nach außen vertreten werden. Das müssen Sie mir später erklären und  
auch, ob es sich um unsere alten oder um neue Interessen handelt.

Ich empfinde es als späte Anerkennung, dass sich zum 90. Geburtstag so viele konfessionelle  
und auch weltliche Frauen hier versammelt haben. Und diese ganze Frauenwelt - erweitert um  
einige verehrte Männer – ist so groß und respektabel, so beeindruckend und würdig, dass es bei  
der Begrüßung für mich nicht möglich ist, die Anwesenden mit Namen zu nennen, denn das  
könnte nur fehlerhaft und verletzend sein. Doch die Gruppierungen wurden mir genannt, aus de-  
nen sich die Festgemeinde zusammensetzt.

Es sind zunächst die Mitgliedsorganisationen, wobei mir auffällt, dass von den sechs Gründungs-  
organisationen fünf weiterhin dabei sind und noch viele neu dazu gekommen sind.

Die Mitgliedszahlen in den einzelnen Organisationen haben sich verringert, doch die Anzahl der  
Mitgliedsverbände ist auf 22 gewachsen. So sind hier Vereine und Verbände, Dienste und Wer-  
ke, geistliche Lebensgemeinschaften, Frauenreferate und Berufsorganisationen.

Ein Großteil der Arbeit des Dachverbands geschieht durch die Delegation in kirchliche und ge-  
sellschaftspolitische Gremien. Hier muss ich neidlos anerkennen, dass sich diese Zusammenar-  
beit und Vernetzung mit ökumenischen und weltlichen Organisationen vermehrt hat. Das sieht  
man an den zahlreichen Vertreterinnen, die als Mitkämpferinnen und Freundinnen anwesend  
sind.

Schließlich sind kirchliche und weltliche Repräsentanten gekommen; sie haben uns immer – und  
wie ich erfreut höre – bis heute begleitet, unterstützt, gefördert und manchmal gefordert.

Ich weiß Ihrer aller Kommen zu schätzen. Es ist Samstag und es ist so kalt wie bei unserer  
Gründung 1920 im Februar.

Ich muss noch eine weitere Verwunderung zum Ausdruck bringen. Wir Gründerfrauen sind –  
vom Pfarrer abgesehen – drei verheiratete Frauen, zwei unverheiratet und eine Schwester. Fräu-  
lein Nägelsbach und Fräulein Hartlieb müssen ja berufstätig sein und Schwester Luise ist sowie-  
so immer im Dienst. Frau General Reuter, Frau Baronin von Harsdorf und meine Wenigkeit hin-  
gegen haben es nicht nötig zu arbeiten, ja, unsere Männer würden es verbieten, denn das ziemt  
sich in unserem Stand nun doch nicht. Darum haben wir viel Zeit, wohl­tätig zu sein, und das  
wird von unseren Männern und der Gesellschaft gerne gesehen.

Heute scheinen viele Frauen in Ihrem Vorstand und in den Mitgliedsorganisationen verheiratet  
zu sein, Kinder zu haben und berufstätig zu sein. Ja, können Sie so denn überhaupt richtig ehren-  
amtlich arbeiten? Sie haben doch gar keine Zeit! Wenn Sie den ganzen Tag - oder nur den hal-  
ben Tag – einem Broterwerb nachgehen, woher nehmen Sie dann die Energie?



Wie schaffen Sie das? Dienstmädchen haben Sie wohl auch keine! Sicherlich, Sie haben die Stelle einer Geschäftsführung. Die Dame hat eine ganze Viertelstelle und mag ungemein tüchtig sein, aber alles kann sie auch nicht erledigen! Also erklären Sie mir später bitte auch dieses...

Eine weitere Verwunderung resultiert aus der Feier in dieser Kirche. Schon der Gottesdienst mit Frauen hat mich irritiert, allerdings auch, wie ich zugeben muss, inspiriert. Und nun bleiben Sie immer noch zu Gast in diesem sechseckigen, wunderschönen Gotteshaus aus Glas und Licht.

Da müssen Sie großes Vertrauen von der Gemeinde, Pfarrerin, Organistin, Messnerin und Sekretärin entgegengebracht bekommen haben.

Mein letztes freudiges Erstaunen rührt daher, dass Sie sich einen Rückblick auf Ihre Geschichte leisten. Sie bekennen sich zu Ihren Wurzeln in der Gewissheit: Nur wenn ich weiß, woher ich komme, kann ich auch sagen, wohin ich will. Dass Sie dafür eine echte Historikerin gewinnen konnten, freut mich umso mehr, da sie auch die history als „her - story“ erzählt.

Deshalb will ich den Vortrag von Frau Bennewitz nicht länger hinauszögern.

Ich wünsche Ihnen als evangelische Frau für Ihr offensichtlich noch notwendiges Wirken in dieser Gesellschaft Gottes reichen Segen und als Frau Medizinalrat Müller ein weiteres kräftiges Gedeihen und alles Gute!



# Festvortrag

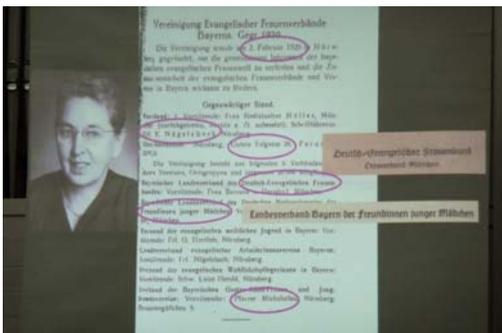
## Vielfalt in der Einheit – 90 Jahre Evangelische Frauenarbeit Bayern von Nadja Bennewitz



Die Evangelische Frauenarbeit Bayern (EFB) feiert Geburtstag! Neun Jahrzehnte ist der Dachverband in der Evangelisch-Lutherischen Kirche mit aktuell 22 Verbänden alt. Es sind große wie kleine Verbände, wie das Team für Pfarrfrauenarbeit oder der Verband für Dorfhelferinnen in Bayern e.V., es sind Werke und Referate wie das FrauenWerk Stein e.V. und der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt, hier finden sich Arbeitsgemeinschaften wie geistliche Gemeinschaften, so die Communität Casteller Ring e.V..

Viele bewegte Jahre voller Geschichte, die die Evangelische Frauenarbeit in Bayern erlebt und gemeistert hat. Mit dem folgenden Artikel sollen diese Vergangenheit anhand der vorhandenen Akten rekonstruiert und dabei die zeitgenössischen politischen und frauenbewegten Ereignisse und Entwicklungen in den Blick genommen werden. Lücken und Zuspitzungen sind bei dieser Vorgehensweise unausweichlich – eine eigentliche Geschichte der EFB steht noch aus.

### Für die gemeinsamen Interessen: Die Gründung 1920



Es war der 2. Februar 1920, als sechs evangelische Verbände mit stolzen 20.000 Mitgliedern zusammenkamen, um sich parallel zu der bereits zwei Jahre zuvor gegründeten „Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland“ auch in Bayern zusammenzuschließen, „um die gemeinsamen Interessen der bayerischen evangelischen Frauenwelt zu vertreten“. Dieser Zusammenschluss gab sich zunächst den Namen „Vereinigung Evangelischer Frauenverbände in Bayern“. Der Gründungsakt fand in der Unteren Talgasse 20 in Nürnberg statt.

### Wer war daran beteiligt?

Als noch heute eine der wichtigsten und mitgliederstärksten Stützen der evangelischen Frauenarbeit in Bayern war freilich der Deutsch-Evangelische Frauenbund Landesverband Bayern bei der Gründung zugegen. Zwar gab es schon seit 1900, ein Jahr nach Entstehung des reichsweiten Deutschen Evangelischen Frauenbundes, eine „Ortsgruppe“ in Bayern, nämlich im protestantischen Nürnberg, doch das eigentliche Gründungsjahr des Landesverbandes war 1911. Beteiligt war auch der deutsche „Nationalverein der Freundinnen junger Mädchen“, gegründet 1882. Zusammen mit anderen weltweit vernetzten Verbänden hatte sich dieser Verein der Gewaltprävention verschrieben, um junge Frauen, die ihr Heimatland verließen, zu beraten, zu schützen und zu unterstützen. Auch dieser Verein ist noch heute existent und Mitglied in der EFB unter dem veränderten Namen „Verein für Internationale Jugendarbeit“, kurz „vij“. Außerdem fanden sich 1920 die beiden Verbände der evangelischen weiblichen Jugend und der evangelischen Wohlfahrtspflegerinnen sowie der Landesverband evangelischer Arbeiterinnenvereine unter den Gründungsmitgliedern. Letzterer wurde durch das „Fräulein“ Nägelsbach vertreten, das auch die Schriftführung in der neu gegründeten „Vereinigung“ übernahm. Sogar ein männliches Gründungsmitglied war mit anwesend, ein Herr Pfarrer als Vorsitzender für den Bayerischen Verband der Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenvereine. Während das Gustav-Adolf-Werk bereits 1848, mitten im Revolutionsjahr, gegründet worden war, wurde die dem Werk angeschlossene Frauenarbeit erst 1864 ins Leben gerufen.

## **Parlamentarismus oder Kaiserreich? Die Weimarer Republik**

Wie sah es in den 1920er Jahren in Deutschland aus und wie positionierten sich die evangelischen Frauen zu der erstmaligen demokratischen Staatsform nach dem Ende des Großen Krieges und dem Sturz des Kaiserreiches?

Insgesamt war im Deutschen Reich eine reaktionäre Stimmung vorherrschend. Die junge, vorwiegend männliche Generation, sah sich durch die Kriegsniederlage Deutschlands gedemütigt, das deutsche Nationalbewusstsein schien verletzt. Der Wunsch nach einer starken staatlichen Autorität wuchs insbesondere bei den Anhängern des abgetakelten, männerbündischen Militärstaats.

Dreh- und Angelpunkt auch für ein entsprechendes theologisches Denken, wie es insbesondere Friedrich Gogarten (1887-1967) vertrat, waren die Ereignisse vom November 1918, der Ausbruch der Revolution bei Kriegsende. Der Sturz des Kaiserreiches und der Monarchie in Bayern, der bisherigen stabilen, vermeintlich gottgewollten Ordnung, wurde vielen zu einem unvergesslichen Schock. Auch die Ausrufung der bayerischen Räterepublik durch den ersten Ministerpräsidenten Bayerns Kurt Eisner, im Februar 1919 von reaktionären Kräften ermordet, wurde nicht nur von konservativen und nationalistischen Kreisen als Schreckgespenst gezeichnet. Die Revolution wurde blutig niedergeschlagen und viele hundert Menschen dabei ermordet.

Verkürzt gesprochen, war nun der Weg frei für diejenige Staatsform, die wir heute unter dem Begriff der „Weimarer Republik“ kennen. Diese erste Republik erwies sich als sozial, politisch und wirtschaftlich höchst instabil und wurde von vielen Zeitgenossinnen und Zeitgenossen lediglich als eine Krisen- und Übergangszeit empfunden. Ein Scheitern mutet unter dieser Prämisse im Nachhinein fast als unausweichlich an.

Die grundsätzliche und mehrheitliche Haltung des deutschen Protestantismus bestand in der theologischen Frontstellung gegen diese Demokratie, gegen Liberalismus und Parlamentarismus. Die nach 1918 vollzogene Trennung von Kirche und Staat wurde in manchen Kreisen zu einer „Kirchenverfolgung“ stilisiert. Die Furcht vor einem Angriff auf die rechtliche und finanzielle Stellung der Kirchen blieb in jedem Fall zurück sowie eine diffuse Angst vor einer vermeintlichen „Bolschewisierung“ Deutschlands.

Im Gegensatz zum Katholizismus hatten sich die meisten Protestanten mit dem Hohenzollernreich und Bismarck völlig identifizieren können, für sie hatte das Zusammenspiel von Thron und Altar die Krönung der deutschen Geschichte bedeutet. Zwar wurde der Sturz des bayerischen Königshauses auch von den Katholiken als eine Katastrophe angesehen, doch schuf sich der Katholizismus in der Partei des „Zentrums“ in der Weimarer Republik eine demokratische Vertretungsinstanz. Eine vergleichbare demokratische Stimme fehlte dem deutschen Protestantismus. Die meisten katholischen Zentrumspolitiker waren „Vernunftrepublikaner“ geworden, sie akzeptierten das Unausweichliche. Das Zentrum kooperierte mit der SPD und arrangierte sich mit den Notwendigkeiten der aktuellen politischen Lage.

Welche Position bezogen die konservativ ausgerichteten evangelischen Frauen in dieser politischen Situation?

Am 12. November 1918 wurde in Deutschland das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für Frauen und Männer ab ihrem 20. Lebensjahr ausgerufen. Nun endlich, in der Weimarer Republik, erhielten die Frauen das aktive und passive Wahlrecht und es wurden ihnen per Gesetz – zumindest auf dem Papier –

„grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten“ wie den Männern zuerkannt. Es ist ein Paradoxon der Geschichte, dass diejenigen Frauen von dem Fortschritt profitierten, die ihn nicht gewollt hatten, wie die führenden Vertreterinnen des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes (DEF).

Der Bund hatte die Einführung des Wahlrechts für Frauen abgelehnt, weil er fürchtete, durch die Wahlbeteiligung der Frauen würde die SPD erheblichen Stimmenzuwachs verzeichnen. Es ging dem DEF folglich um die Zurückdrängung des sozialistischen Einflusses, grundsätzlich hatte er gegen die politische Beteiligung von Frauen gar nichts einzuwenden. Diese prinzipielle Fürsprache öffentlichen Engagements von Frauen ging den konservativen Kreisen jedoch schon viel zu weit. „Selbstloses Dienen und demütige Zurückhaltung“ wurde nach diesem reaktionären Frauenbild gefordert, vertreten insbesondere durch die Evangelische Frauenhilfe. Der DEF hatte somit gegen eine politische Beteiligung von Frauen nichts einzuwenden, doch machte er folgende Einschränkung: Die Frauen müssten dafür erst „heranreifen“ und noch Ende 1917 hielt die Begründerin und erste Vorsitzende des DEF Paula Mueller-Otfried die Frauen für das Frauenwahlrecht noch nicht ausreichend vorbereitet. Vielmehr sei die Einführung des Frauenwahlrechts „kein Glück für die Frau, sondern eine Gefahr für das deutsche Volk“, weil dadurch „die Demokratisierung mit Riesenschritten fortschreiten“ würde, eine in ihren Augen bestürzende Entwicklung, die sie keineswegs befürwortete.

Doch trotzdem: Obwohl sie kein positives Verhältnis zur Weimarer Demokratie hatte, kandidierte Paula Mueller-Otfried bei der ersten Nationalwahl für den Reichstag für die Deutsch-Nationale Volkspartei (DNVP), die die konservative evangelisch-christliche, auch antisemitische Mehrheit auf ihrer Seite hatte. Im Gegensatz zu vielen anderen radikalen Frauenrechtlerinnen, die für den Reichstag kandidiert und vorab das Frauenwahlrecht und den Parlamentarismus unterstützt hatten, zog Mueller-Otfried 1920 als Mitglied in den Reichstag ein.

Nun forderten evangelische Kreise und der DEF die Frauen explizit auf, sich politisch zu betätigen, und zwar mit dem Ziel, die politische Rechte zu stärken.



Der Trend, die Weimarer Republik und den Parlamentarismus abzulehnen, verstärkte sich noch Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre im deutschen protestantischen Bürgertum. Noch immer galt die Kaiserzeit als „die gute alte Zeit“. Besonders über den Zerfall von Moral, Normen und Sitten zeigten sich die Christen entsetzt, sie kritisierten Leichtlebigkeit und Luxus in den Großstädten, das Erstarken der Vergnügungsindustrie und beklagten den allgemeinen Werteverfall.

Es war somit nur folgerichtig, dass der bayerische Landesverband des DEF in München 1928 ein Zufluchtsheim für sittlich gefährdete Mädchen errichtete, wo sie materielle Versorgung und eine darüber hinausgehende Förderung erhielten.

### **Opposition versus „freudige Mitarbeit“: Die NS-Zeit**

Die weitere Entwicklung ist bekannt: Ein erster politischer Erdbebenstoch erfolgte bereits im September 1930. Bei den durchgeführten Reichstagswahlen konnte die NSDAP hohe Stimmgewinne verzeichnen. Die Anfälligkeit der Protestanten für Hitlers Vorstellungen war weitaus größer als die der Katholiken. Die Ziele der NSDAP-Politik in Bezug auf die Kirche beließ Hitler zunächst bewusst im Unklaren: Zum einen hatte er tatsächlich keine klaren Vorstellungen von Kirchenpolitik, zum anderen vermied er eine offene Positionierung, um die Kirchen nicht vor den Kopf zu stoßen.

Kontakte zwischen kirchlichen Kreisen und den ersten Verfolgten und Opfern des NS-Terrors im Frühjahr 1933 gab es offenbar keine, denn eine Reaktion von Seiten der Kirche auf diese Verfolgungen blieb aus. Bedenken gegen das NS-System kamen innerhalb der Kirche erst auf, als sie

selbst von Eingriffen und Einschränkungen betroffen war. Dann aber war sie derart mit einer auf sich selbst bezogenen Kirchenpolitik befasst, dass sie die allgemeinen Geschehnisse in Deutschland kaum beachtete.

Oder regte sich doch Kritik und Opposition, und zwar im Vorfeld der Machtübernahme, als noch Widerstand möglich war, ohne sich in Lebensgefahr zu begeben?

Tatsächlich: Elisabeth Schwarzhaupt, Mitglied im DEF und nach 1945 Geschäftsführerin der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland, hatte vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten eine Schrift veröffentlicht mit dem Titel „Was hat die deutsche Frau vom Nationalsozialismus zu erwarten“. Hierin schrieb sie:

„Zusammenfassend muß also festgestellt werden, daß die nationalsozialistische Bewegung die Interessen der Frauen auf allen Gebieten, in der politischen und beruflichen Stellung, in der Mädchenbildung und in der Stellung als Frau und Mutter gefährdet, daß sie außerdem in ihren weltanschaulichen Grundlagen unserem Empfinden fremd ist.“

Das war im Jahr 1932. Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Am 16. April 1933 hieß es in einem Kanzelauftrag der bayerischen Landeskirche: „Ein Staat, der wieder anfängt, nach Gottes Gebot zu regieren, darf in diesem Tun nicht nur des Beifalls, sondern auch der freudigen und tätigen Mitarbeit der Kirche sicher sein.“

Nicht alle teilten diese Sicht bedingungslos. Magdalene von Tiling, seit 1923 Vorsitzende der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland, erkannte mit erstaunlicher Klarsicht sofort im Frühjahr 1933 die Gefahr einer Gleichschaltung der Evangelischen Frauenarbeit durch die neuen nationalsozialistischen Machthaber. Sie schrieb im Mai 1933 an die einzelnen Mitgliedsverbände, sich ihren jeweiligen Landeskirchen zu unterstellen. Zu diesem Zeitpunkt umfasste die deutsche Vereinigung evangelischer Frauenverbände 1.800.000 weibliche Mitglieder. Auf diese Art und Weise sollte und konnte letztendlich auch verhindert werden, dass die evangelischen Frauenverbände von der NS-Frauenschaft vereinnahmt wurden.

In Bayern erfolgte die Unterstellung unter die Landeskirche am 24. Mai 1933. Wie vorsichtig von Tiling dabei agierte, veranschaulicht ihr dringlicher, drängender Ton und die Aufforderung zur Geheimhaltung. In ihrem Brief an die bayerische Vorsitzende der evangelischen Frauen, Luise Groß, schrieb sie: „Vertraulich!!! (...) setzen Sie sich bitte gleich mit Ihrer Landeskirche vertraulich in Verbindung. Am besten wäre es, wenn Sie persönlich von Nürnberg nach München fahren könnten, ohne Ihren Briefwechsel erst der Post zu übergeben.“ Vertraute von Tiling zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr der Wahrung des Briefgeheimnisses? Wusste sie im Mai 1933 also bereits von der Abschaffung demokratischer Grundrechte durch die NS-Machthaber? Durch die Vorsichtsmaßnahme von Tilings gelang es tatsächlich, der totalen Erfassung des NS-Staates zu entgehen. Dies war allerdings kein Akt des Widerstands, er wurde von Magdalene von Tiling auch nicht als solcher empfunden. Weiter schrieb sie im festen Glauben: „Ihre Landeskirche müßte verbieten, daß Ihre Verbände in Bayern sich irgendwie ‚gleichschalten, einschalten‘ oder dergl. Hitler will die ‚Gleichschaltung‘ oder ‚Einschaltung‘ der evangelischen Verbände nicht, er will, daß sie unberührt bleiben.“ Mangelnde politische Einsicht, gepaart mit der Furcht vor Eingriffen in die eigenen Belange, zeichnen sich hier ab. Sie schloss ihr Schreiben unmissverständlich: „Wenn Ihnen mein Brief nicht verständlich ist, rufen Sie mich bitte sofort an. Besprechen Sie ihn nicht mit anderen Menschen.“

Im Sommer 1933 wurde nach dem Vorbild des reichsweiten Zusammenschlusses das „Frauenwerk der Deutschen Evangelischen Kirche in Bayern“ konstituiert. Zur „Führerin“ wurde die bisherige Vorsitzende Luise Groß, zu ihrer Stellvertreterin Anto-

nie Nopitsch ernannt. Im Gegensatz zu Teilen der Diakonie und der Jugendarbeit blieb die evangelische Frauenarbeit tatsächlich verhältnismäßig unabhängig von NS-Strukturen, was nicht zuletzt auf den Einfluss von Antonie Nopitsch zurückzuführen war.

Antonie Nopitsch hatte wenige Monate zuvor die „Mütterhilfe der Vereinigung Evangelischer Frauenverbände in Bayern“ gegründet, die nun in „Bayerischer Mütterdienst“ umbenannt wurde. Die Schaffung des „Mütterdienstes“ im Jahr 1933 hatte nichts mit der nationalsozialistischen Bewegung zu tun, das Gründungsjahr war zufällig. Die Förderung von Mutterschaft und die Unterstützung von Müttern kamen allerdings auch dem NS-Staat gelegen, weshalb Nopitsch, quasi unverhofft, für ihre Arbeit nicht nur Unterstützung von Seiten der Kirche erfuhr, sondern, zumindest anfänglich, auch von Seiten des Staates.

Die innerkirchliche Kritik an dem NS-System und die innere Ablehnung der NS-Ideologie wuchsen erst im Verlauf der Folgemonate und Jahre. Hatten viele evangelische Frauenverbände anfänglich die „nationale Revolution“ gutgeheißen, wurde bereits schon ab 1934 deutlich, dass eine auf christlichen Grundsätzen basierende, kirchliche Betätigung innerhalb des NS-Staates nicht möglich war. Die erhaltene Korrespondenz der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern, die sich zu diesem Zeitpunkt wie erwähnt „Frauenwerk der Deutschen Evangelischen Kirche in Bayern“ nennen musste, gibt immer wieder Einblicke in kleine Auseinandersetzungen der Frauen mit den NS-Behörden, weil sie den Einfluss der Deutschen Christen oder der NS-Frauenschaft außen vor zu halten versuchten. Eine eigentliche Opposition gegen die nationalsozialistische Ideologie stellte dieses Vorgehen nicht dar. Vielmehr war die Freude groß über das Telegramm von Landesbischof Meiser an Luise Groß, in dem er davon sprach, dass „ohne den treuen Dienst der evangelischen Frau und Mutter (...) weder Kirche noch Volk gedeihen“ könnten und dabei nicht hinterfragt wurde, wer zu diesem Volk zu zählen sei.

### **Erneuter Zusammenschluss zur gemeinsamen Arbeit: Nach 1945**

Wie ging es weiter nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reiches“?

Unter der Bezeichnung „Frauenarbeit der Evangelisch Lutherischen Kirche in Bayern“ rief bereits am 30. Oktober 1945 die einstige „Führerin“ und nun, nach dem Ende der NS-Herrschaft, wieder Vorsitzende Luise Groß die Mitgliedsverbände zu einem gemeinsamen Treffen auf. Bei dieser ersten Zusammenkunft in Stein waren sich alle Anwesenden einig, dass der Zusammenschluss der evangelischen Verbände als Plattform notwendig sei, um von hier aus gemeinsam zu arbeiten, sich zu treffen und miteinander zu reden. Allerdings sollten die einzelnen Verbände in ihrer Eigenart bestehen bleiben, das war einmütiger Beschluss.

Antonie Nopitsch vom Mütterdienst war ohnehin anwesend bei dem Treffen in Nürnberg, alle anderen kamen angereist, so die Vertreterinnen des Freundesring Sulzbürg vom evangelischen Arbeiterinnenwerk, der Evangelischen Bahnhofsmission, des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes sowie des Landesverbandes der Freundinnen junger Mädchen. Auch der christliche Pfadfinderinnendienst schloss sich nun der Frauenarbeit in Bayern an, ebenso das Bayerische Mutterhaus Neuendettelsau. Alte Verbände wurden nach der NS-Zeit neu belebt, so die Gustav-Adolf-Frauenarbeit und der schon seit 1916 bestehende Pfarrschwesternbund. Die spirituelle und fromme Seite der Evangelischen Frauenarbeit bildeten (und bilden noch heute) die beiden geistlichen Schwesternschaften, die 1949 gegründete Communität Christusbruderschaften Selbitz und die ein Jahr später von Christel Schmidt begründete Communität Casteller Ring.

Nach den Erfahrungen in der NS-Zeit war den meisten Frauen klar, dass sie politisch bewusster und wacher werden müssten, dass Aufklärung und Schulung bitter Not täten. Doch wie schon ähnlich nach dem Ersten Weltkrieg befürchteten einige einen zu starken Einfluss der Linken auf die Frauen, so beklagte eines der Mitglieder dass „Die pol.[itische] Lage (...) durch die Verstärkung der Pol.[itischen] Linken sehr erschwert“ werde. Eine dezidiert parteipolitische Positionierung aber sollte vermieden werden und Nopitsch machte deutlich: „Was sollen wir unseren Frauen raten? Wenn man gerufen wird, soll man persönlich mitarbeiten. Aber leitende Kräfte der Kir-

che dürfen sich nicht durch die Bindung an die CDU [!] den Zugang zur Arbeiterschaft verschliessen.“

### **„Zerstörerische Gleichmacherei“? Einsatz für Hausfrauen und Berufstätige**

So verfolgten die Verantwortlichen der „Frauenarbeit der Evangelisch Lutherischen Kirche in Bayern“ die politischen Entwicklungen der Nachkriegszeit in der Bundesrepublik und reagierten auf die veränderten Verhältnisse. Ein grundsätzlicher politischer Meilenstein in der Politik von und für Frauen war die Durchsetzung des Artikels 3 im Grundgesetz: „Frauen und Männer sind gleichberechtigt“. Der promovierten Juristin Elisabeth Selbert war es maßgeblich zu verdanken, dass dieser Gleichberechtigungsartikel Eingang in das deutsche Grundgesetz gefunden hatte.

Auch die evangelischen Frauen Bayerns sahen nun Handlungsbedarf. 1949 führten sie eine überparteiliche Bayerische Frauentagung in Stein zur Rechtsreform der bayerischen Verfassung durch. Betont wurde in diesem Zusammenhang: „Die Absicht ist dabei die Gleichberechtigung der Frau zu sichern, nicht als zerstörerische Gleichmacherei, sondern als rechtlich und moralisch selbständige Anteilnahme.“ Ebenso wenig hatte Elisabeth Selbert als Frauenrechtlerin gelten wollen, dennoch mahnte sie weitere, dringend notwendige Veränderungen an. So stünden große Teile des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) nunmehr dem Grundgesetz entgegen und müssten bis 1953 verändert werden. Dies betraf das männliche Entscheidungsrecht in allen Fragen des Ehelebens, den väterlichen Stichtscheid bei Streitigkeiten der Eltern und das Alleinvertretungsrecht des Vaters. Emanzipatorische Politik war allerdings noch immer nicht Sache der Kirche: Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland sprach sich prompt gegen eine Veränderung dieser Gesetze im BGB aus, da andernfalls die „natürliche Eheordnung“ bedroht sei. Die Entscheidungsgewalt des Mannes sei unverzichtbar.

Es war schließlich die schon erwähnte Elisabeth Schwarzhaupt, tätig sowohl in der Evangelischen Frauenarbeit Bayerns sowie Deutschlands, der es als Bundestagsmitglied 1957 gelang, den Stichtscheid des Ehemannes abzuschaffen.

In den 50er Jahren blieben in der Bundesrepublik trotz Wirtschaftswunder und zunehmendem Wohlstand die sozialen Leistungen für Frauen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie sehr bescheiden. Weibliche Berufstätigkeit war nicht erwünscht. Dennoch ließen sich die so genannten Trümmerfrauen in den 50er Jahren nicht ohne weiteres vom Arbeitsmarkt drängen, zumal viele Frauen alleinstehend waren oder mit ihren Kindern zusammenlebten und somit die wenigsten Frauen ein reales Wirtschaftswunder erlebt haben dürften. Die außerhäusliche Arbeit von Frauen war für die westdeutsche Wirtschaft vorläufig unverzichtbar, umso mehr als Frauen dieselbe Arbeit wie Männer leisteten, aber für weniger Geld. Doppel- und Dreifachbelastung blieben jedoch ihr Privatproblem und in Werbung und öffentlicher Meinung wurde die nette, adrette „Hausfrau und Mutti“ propagiert. Besonders die Politik des langjährigen Familienministers Wüermeling zielte darauf ab, die Frauen auf ein abschließliches Dasein in der Familie zu beschränken. In seinen Augen besaß die Familie eine staaterhaltende und -sichernde Funktion. Scheidungen wurden erschwert, Geburtenkontrolle verhindert, Abtreibungen bestraft, Anreize geschaffen, dass Hausfrauen nicht berufstätig würden und umgekehrt die Berufstätigkeit von Ehefrauen erschwert.

Es war somit nur zweckmäßig, dass 1953 die AEH, die Arbeitsgemeinschaft evangelischer Hausfrauen, vom Evangelischen Frauenbund ins Leben gerufen wurde. Heute nennt sie sich „Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte“ und stellt sich nach wie vor den aktuellen Erfordernissen der Zeit, so zum Beispiel

umweltpolitischen Problemen und Fragen der Gentechnik.

Neben der Beschäftigung mit Hausfrauen und deren Erfordernissen und Belastungen, wurden in den 50er Jahren in der Evangelischen Frauenarbeit Bayern auch zaghafte Stimmen laut, die das politisch propagierte, rückwärtsgewandte Frauenbild in Gesellschaft und Kirche nicht länger als Leitbild akzeptieren wollten. Sie stellten ideologische Vorstellungen hinten an und beschäftigten sich mit der Alltagsrealität. Und in dieser gab es de facto berufstätige Frauen.

1951 gründete Elisabeth Nägelsbach, Fürsorgerin der Inneren Mission, das Evangelische Arbeiterinnenwerk. Sie war Vorsitzende des Landesverbandes Evangelischer Arbeiterinnenvereine, und es war ihr seit jeher ein Anliegen gewesen, ihre Arbeit nicht etwa nur für, sondern vielmehr gemeinsam mit den Arbeiterinnen zu machen. In die gleiche Richtung blickte die Sozialarbeiterin und promovierte Soziologin Käthe Truhel, enge Mitarbeiterin und schließlich Nachfolgerin von Nägelsbach. 1952 übernahm Truhel die Geschäftsführung im Evangelischen Arbeiterinnenwerk. Zehn Jahre später gab sie bei einer Sitzung der EFB ihre Anschauungen zu Protokoll, die erstaunlich aktuell klingen: „Es ist klar geworden, man kann nicht mehr wie noch vor wenigen Jahren sagen: laßt uns doch das Rad zurückdrehen, die Mütter gehören ins Haus und zur Familie, dann gäbe es keine Verwahrlosung mehr. (...) Es liegt aber nicht allein am Geld, nicht nur an der Wirtschaft, daß die Frauen und Mütter sich in den Beruf flüchten, sondern es gibt Gründe, die nicht gesagt werden. (...) Eine Frau, die uns begegnete und monatelang Verkäuferin war und nun gerade eine Lohnpause hat, fragten wir: Sind Sie froh über diese Pause? Da sagte sie: das ist ganz schön, ich kann aufatmen, auf die Dauer halte ich das [Zuhausebleiben aber] nicht aus. Das sagt sie aber im allgemeinen nicht laut. (...) In die Mütterheime kommen Mütter, deren Ehen nicht in Ordnung sind. Viele sind deshalb nicht in Ordnung, weil die Frau daheim nicht ausgefüllt ist. (...)“

Ein Sozial-Theologe (...) hat dazu geschrieben (...): Es ginge nur, wenn die Familie als Team arbeiten würde, wenn eine andere Erziehung der Kinder möglich wäre, wenn die Arbeitszeit noch weiter gekürzt würde, wenn Mann und Frau für die Familie verantwortlich werden. Der Mann sollte im Haushalt auch seine Stellung bekommen – Aufteilung der Arbeit nach Kräften. Von dieser Handlungsfrage hängt viel ab. In Frauenkreisen – auch in kirchlichen Kreisen – müsste darüber gesprochen werden, (...).

Die Kinder der alleinstehenden Mütter sind gesundheitlich und charakterlich nicht schlechter beschaffen als die aus einer Ehe mit Vater und Mutter. Oft erziehen Vater und Mutter gegeneinander – oder überhaupt nicht. (...) man kann sagen, daß die Kinder der berufstätigen Mütter nicht schlechter dran sind.“

Ein Jahr nach Gründung des Evangelischen Arbeiterinnenwerkes, dessen besondere Verdienste in der Schaffung eines Evangelischen Arbeiterinnenwohnheims für alleinstehende Mütter mit Kindergarten und Hort lag, wurde ebenfalls als Reaktion auf den gesellschaftlichen und sozialpolitischen Wandel 1952 von Ilse Hartmann der Arbeitsbereich Alleinstehender berufstätiger Frauen begründet. Die Angebote, die für diese neue Zielgruppe innerhalb der EFB entwickelt wurden, waren zahlreich. Es gab ein breites Veranstaltungsangebot und auch der Urlaub wurde gemeinsam gestaltet.

### **„Fröhlich und unbeirrt weiterarbeiten“ ... in der Synode!**

Wie auf parteipolitischer und parlamentarischer Ebene zaghafte Versuche entstanden, die Zahl und die Wirkkraft von Frauen zu erhöhen, so gab es diese Entwicklung in den 50er Jahren auch auf kirchlicher Ebene.

Es war der Landesverband Bayern des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, der den Antrag stellte, in der neuen bayerischen Kirchenverfassung den evangelischen Frauen das aktive und das passive Wahlrecht für alle kirchlichen Körperschaften, den Kirchenvorstand und die Landessynode, zu erteilen. In der EFB wurde dieses Thema freilich intensiv diskutiert. Elisabeth Nägelsbach stellte in diesem Zusammenhang klar, „daß es nicht immer zutrifft, daß die Frauen dem

Manne schöpfungsmäßig unterlegen sein sollen.“

Das überlieferte Protokoll der Sitzung der Evangelischen Frauenarbeit im November 1952 ist sehr ausführlich. Die anwesenden Frauen besprachen die Verhandlungen der rein männlich besetzten Bayerischen Landessynode über das Frauenwahlrecht zur Synode. Landesbischof Meiser hatte dieses Ansinnen kategorisch abgelehnt. Die Redebeiträge der anwesenden Mitglieder der EFB sind wörtlich festgehalten worden. Im Folgenden soll ein kurzer Auszug diese durchaus konträr geführte Diskussion veranschaulichen:

**Antonie Nopitsch:**

Halten wir nun die Mitarbeit der Frau über den einfachen kleinen Dienst hinaus für notwendig? Wenn wir das bejahen, müssen wir auch die Konsequenzen ziehen. (...) Die Gemeinde besteht ja aus Mann und Frau. Auch Christus hat ja Mann und Frau seelsorgerlich vollkommen gleich behandelt (...).

**Elisabeth Meyer-Spreckels, Fürth:**

Viele Männer wären mit der Wahl einer Frau in die Synode schon einverstanden, aber nicht mit Dr. Nopitsch.

Warum nicht Dr. Nopitsch?

Es gehörte vielleicht eine Diakonisse hinein – die ist nicht so stolz und würdevoll-, oder man müsste eine Bäuerin wählen.

**Schwester Leni Müller, Neuendettelsau:**

Von Männern aus der Synode habe ich gehört, daß die Frauen deswegen abgelehnt werden, weil man fürchtet, die Frauen könnten politisch werden und zum anderen wäre es nicht biblisch, wenn eine Frau in die Synode gewählt würde.

Dazu habe ich mich geäußert: Die Mitarbeit der Frau ist durchaus biblisch. (...) Schon in der Gebetsgemeinschaft der ersten Jünger waren Frauen dabei.

**Antonie Nopitsch:**

Wenn eine Frau an führender Stelle steht, verlangt man von ihr etwas mehr als vom Mann in dieser Stellung. Schon weil es doch nicht üblich ist und dann entsteht leicht ein Minderwertigkeitsgefühl [auf Seiten des Mannes].

**Anna Pirson, Erlangen:**

Eine unverheiratete Frau kann man in der Synode nicht gebrauchen, es müsste eine ältere, verheiratete Frau sein.

**Maria Weigle:**

Warum dürfte die Synodale nicht unverheiratet sein? Das ist kein Grundsatz. Diesen Gedanken müssen wir ausschalten.

**Frau Pfarrer Cramer, Augsburg:**

Es wird gesagt, es sollen Frauen gewählt werden, die nicht zum „Steiner Kreis“ gehören, sondern brav in die Kirche gehen.

**Antonie Nopitsch:**

Das ist ja Unsinn.

Darf ich mal unsere Ehefrauen fragen: Was erwarten denn die Männer?

**Gräfin Münster, Ebelsbach:**

Sie erwarten, daß wir fröhlich und unbeirrt weiterarbeiten.

**Frau Pfarrer Cramer, Augsburg:**

Wenn eine Frau anfängt zu verlangen, ist die Sache schon von vornherein verloren.

**Elisabeth Meyer-Spreckels, Fürth:**

Stimmt nicht, nur [das] Recht-haben-wollen der Frau ist falsch.

**Antonie Nopitsch:**

Die vielen Stimmen [hier in der Versammlung] bringen mich jetzt doch zu der Überzeugung, daß wir reden müssen. Es geht jetzt darum, daß die Kirche einen Weg geht, der nicht mehr zu verantworten ist.

**Gräfin Münster, Ebelsbach:**

Wir wollen einen kirchlichen Weg finden, um das Richtige zu tun. Einen unchristlichen Weg möchte ich nicht gehen.

**Liselotte Nold:**

Ist denn eine ehrliche Antwort von vornherein unchristlich?

**Gräfin Münster, Ebelsbach:**

Mir ist gesagt worden, die Herren meinen: Dr. Nopitsch will jetzt in die Synode und kommt auch hinein und das ist uns unbequem. Und wenn Dr. Nopitsch nicht hineinkommt, dann kommt eben Frau Nold hinein und die ist uns auch unbequem.

**Frau Pfarrer Cramer, Augsburg:**

Sollten wir nicht erst einmal horchen? Wenn Gott wirklich etwas damit gewollt hat, wäre ich dafür, ihn auch wirken zu lassen.



War es Beharrlichkeit oder „göttliche Einwirkung“? 1958 jedenfalls war es endlich soweit: Inge Geisendörfer und Liselotte Nold wurden in die Landessynode gewählt. Der Einfluss von Frauen machte sich nunmehr auf mehreren Ebenen bemerkbar. Schon drei Jahre früher, 1955, hatte der DEF die erste Delegierte in den Rundfunkrat entsendet und versuchte damit, in die Gesellschaft hineinzuwirken. Der Delegation folgten sogleich Taten: Der Aufbau eines Evangelischen Rundfunkdienstes wurde vorgenommen, der die Aufgabe übernahm, regelmäßige Sendungen des Hör-

funks und des Fernsehens des Bayerischen Rundfunks zu verfolgen und zu beurteilen.

### **Zurückhaltend oder kämpferisch? Evangelische Frauen in den 70er Jahren**

Folgt man dem umfangreichen Aktenbestand, zählten die 50er Jahre sicherlich zu den aktivsten und intensivsten Jahren der EFB. Doch auch an der Wende der 60er in die 70er Jahre kam es zu neuen Aufbrüchen: die 68er Bewegung ging auch an der Kirche nicht spurlos vorüber. Lieselotte Nold kam von ihrem Besuch der Weltkirchenkonferenz in Uppsala 1968 mit bewegenden neuen Einsichten und Erkenntnissen zurück. Sie fragte sich, so ihr Bericht zurück in Nürnberg, ob man sich nicht viel mehr um die junge Generation bemühen müsse, deren Proteste sie als durchaus berechtigt und begründet ansah: „In den Schlußgottesdienst sind die jungen Leute ganz ruhig eingezogen, hatten Transparente und wenn man diese las, hatte man das Gefühl, diese seien ungemein revolutionäre Äußerungen; aber wenn man sie genauer ansah, waren das Zitate aus der Weltkirchenkonferenz. Das heißt, sie wollten damit sagen, dies bitte habt ihr beschlossen, werdet ihr das jetzt realisieren? Ich muß sagen, daß ich beeindruckt war, wie sich die jungen Leute engagiert hatten.“

Ein weiteres dortiges Erlebnis mag in Lieselotte Nold ihr feministisches und auch ihr kämpferisches Bewusstsein geweckt haben. Weiter berichtete sie von der Weltkirchenkonferenz, wie dort eine junge Philippinin mit dem stärksten Beifall erhalten habe, als sie „darauf aufmerksam gemacht hat, daß Gott die Frau nicht zu einer bedingungslos ergebenden Dienerin (...) geschaffen hat, sondern zu einer Partnerin. Daß man aber in dieser Konferenz offensichtlich weit entfernt von diesem Status der Frauen wäre. Sie würde doch bitten, daß einmal die Frauen unter den Delegierten aufstünden. Also daß jemand den Mut gehabt hat dort hinaufzugehen und das zu provozieren, kann ich nur bewundern. Und darauf standen zögernd die armen wenigen Frauen auf, das waren also wirklich jämmerlich wenige. Folge: enorme Heiterkeit, langanhaltender Beifall. Konsequenz dafür? Keine. Etwas muß hier nicht in Ordnung sein. Ich würde ja nach meiner Erfahrung (...) sagen, wir hätten einmal, so unangenehm es auch sein mag, uns unangenehmer bemerkbar machen müssen (...)“

Neben neuen Erfahrungen, Erlebnissen und Protesten waren es in den 1970er Jahren jedoch erst wieder einmal besonders die Frauen, die von der wirtschaftlichen Rezession betroffen waren, was sich in wachsender Diskriminierung in der Arbeitswelt und schließlich in Massenentlassungen äußerte. Abermals wurde das traditionelle Frauenbild der Hausfrau und Mutter aufgefrischt, zudem zog parallel dazu die Liberalisierung der Sexualmoral eine sexistische Vermarktung des weiblichen Körpers in der Werbung nach sich.

Doch die Frauen begannen sich zu wehren. Arbeiterinnen und Gewerkschafterinnen organisierten Streiks gegen Lohndiskriminierungen und Entlassungen, zusammen mit ihren ausländischen Kolleginnen. Auch Käthe Truhel hielt eine Zusammenarbeit zwischen Kirche und dem Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) für angebracht. In ihren Äußerungen taucht in den Berichten und Protokollen der EFB nun erstmals der Begriff „Kampf“ auf. Bislang war man sehr taktisch und vorsichtig vorgegangen und hatte versucht, auf die Formulierung klarer Forderungen zu verzichten.

### **Quer durch alle Verbände: Die Haltung zum § 218**

Eine neue Frauengeneration ließ sich weitere Einschränkungen, denen noch ihre Mütter ausgesetzt gewesen waren, jedoch nicht mehr gefallen und mit dem berühmt gewordenen Tomatenwurf einer „Genossin“ auf den männlichen Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes, der aktivsten Studentenorganisation in der

68er Bewegung, begann das, was man heute als Autonome Frauenbewegung bezeichnet. Die erste massenhafte Mobilisierung von Frauen erfolgte bei dem Protest und dem Kampf gegen den frauendiskriminierenden § 218. Es wurden Frauenzentren, Cafés und Buchläden ins Leben gerufen, die Frauen schufen sich eigene Kommunikationsstrukturen und unabhängige Räume für Begegnungen. Politik, Kultur und Kunst waren Lebensbereiche, die die politisierten Frauen neu für sich entdeckten: Eine neue Frauen- und Lesbenkultur war geboren.

Auch die kirchliche, evangelische Frauenbewegung griff diese politischen Ereignisse und Entwicklungen auf.

Symptomatisch mag es sein, dass in diese Zeit die Gründung eines Vereins, heute Arbeitsgemeinschaft genannt, der alleinerziehenden Mütter und Väter fiel. Zu jener Zeit galt ein uneheliches Kind, zumal in kirchlichen Kreisen, noch immer als Schande, wurde eine Scheidung als Makel und als persönliches Versagen empfunden. Dass sich nun alleinerziehende Mütter und wenige Väter zusammenschlossen, um auf sich selbst und ihre Potentiale zu bauen, und zwar nicht als „Mängelwesen“ oder als „Betreuungsobjekt“, war nahezu revolutionär. Maria Kabitz fungierte hierbei als Pionierin. So lenkte die Kirche ihr Augenmerk auf diese neue Zielgruppe, wobei Kabitz für ihre Arbeit das Diakonische Werk Bayern gewinnen konnte.

Generell waren die Aktivitäten der EFB im Vergleich zu denjenigen der Autonomen Frauenbewegung nicht auf Provokation angelegt, und damit wirkten sie auch weniger spektakulär. Doch reagierte man auf die neuen Verhältnisse. Ingeborg Geisendörfer legte 1977 den Vorsitz der EFB nieder und läutete dadurch einen Wechsel ein, da, wie sie ausführte, sich „die Evangelische Frauenarbeit Bayern in einer Phase des Übergangs und der Neubesinnung“ befände. Es sei gut, so Geisendörfer, wenn der Vorsitz an die neue Generation übergeben würde.

Tatsächlich hatten sich die Themen innerhalb der evangelischen Frauenwelt verändert. 1974 beschäftigte sich die EFB mit dem brisanten Thema des Paragraphen 218. Vikarin und spätere Pfarrerin Käthe Rohleder äußerte auf einer Mitgliederversammlung, es müsse speziell von Seiten der Kirche flankierende Maßnahmen zum § 218 geben. Barbara Bachmann ergänzte realitätsnah, eine der wichtigsten begleitenden Schritte müsse die Empfängnisverhütung sein: „Es ist notwendig, schnell und massiert (!) die Aufklärung darüber voranzutreiben. Es stünde der Kirche wohl an, sich auch hier zu engagieren.“ Dass sich in dieser Frage und bei der Vielfalt an Einrichtungen und Vereinen innerhalb der EFB keine Einigung erzielen ließ, war absehbar. Bezeichnend für eine solche abwartende Haltung mag diejenige des Bayerischen Landesfrauenausschusses gewesen sein. Ingeborg Geisendörfer als dessen Präsidentin sah sich 1975, als der neue § 218 vom Parlamentarischen Rat verabschiedet worden war, nicht in der Lage, ein öffentliches Statement für den Landesfrauenausschuss abzugeben: „Frau Geisendörfer (...) äußerte den Reportern gegenüber, der Bayerische Landesfrauenausschuß habe sich bewußt mit dieser Frage nicht befaßt, weil (...) die Auffassungen hierzu quer durch die Verbände gingen. Der Ausschuß konzentrierte sich wie bisher auf seine Bemühungen, die flankierenden Maßnahmen zu verbessern, die unabhängig vom Inhalt des § 218 notwendig seien.“

Der Bayerische Landesfrauenausschuss war 1973 in München gegründet worden, was die Nürnberger Nachrichten am 29. Juni des Jahres in einem Zeitungsartikel mit der Überschrift „Für Gleichwertigkeit“ kommentierten. Im Artikel selbst hieß es, ein „Frauenparlament“ sei gegründet worden.

Die EFB war und ist noch heute mit drei Delegierten darin vertreten. Dadurch sollte eine verstärkte Koordinierung der gesellschaftspolitischen und berufsständischen Frauenarbeit gelingen. Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung wird von dem Ausschuss in allen Fragen, die die gesellschaftliche Situation der Frau betreffen, beraten und trägt zur öffentlichen Meinungsbildung bei. Dabei verstand und versteht sich der Landesfrauenausschuss nicht etwa als verlängerter Arm der Staatsregierung, sondern als ein selbstständiges Gegenüber und Gesprächspartner, so wird betont.

1973 hieß es: „Es ist auch deutlich zum Ausdruck gekommen, daß er [der Landesfrauenausschuss] sich nicht beschränkt auf sogenannte frauliche Aspekte, sondern es wurde übereinstimmend festgestellt, daß es eigentlich überhaupt keine öffentlichen Fragen gibt, die nicht Männer und Frauen gleichzeitig betreffen.“

### **Weg mit der „Eingleisigkeit“ – Frauen ins Pfarramt**

Darüber hinaus brannte den evangelischen Frauen in den 70er Jahren eine weitere Angelegenheit unter den Nägeln, ein kircheninternes Problem, das eng mit den gesellschaftspolitischen Entwicklungen und emanzipatorischen Bestrebungen in Zusammenhang stand.

Zum besseren Verständnis ein kurzer Blick zurück: Noch 1961 hatte Lisel Bruckner folgendes Schreiben erhalten: „Liebe Fräulein Bruckner! Ich darf Ihnen zwei Durchschläge zur vertraulichen Kenntnisnahme zuschicken – vertraulich deshalb, weil in der Landeskirche leider bereits kolportiert wird, Frau Nold fordere das volle Pfarramt. Forderungen sind leider kein sehr guter Ausgangspunkt für Gespräche.“ Liesel Bruckner war es gewesen, die schon 1938, kurz vor Kriegsbeginn, zusammen mit ihrer Kollegin Ilse Hartmann den Konvent der Evangelischen Theologinnen begründete, ein erster zaghafter Organisationsversuch mit bekanntermaßen lang anhaltender Wirkung, besteht er doch noch jetzt, im dritten Jahrtausend und ist ebenfalls Mitglied der EFB. Zu jenem Zeitpunkt durften Frauen zwar bereits Theologie studieren, dies betraf die universitäre Seite, doch eine Anstellung in der Landeskirche erhielten sie nicht – bestenfalls konnten sie sich um eine Anstellung als Religionslehrerin bewerben.

Ein Spottgedicht aus den 1930er Jahren, als mehr und mehr Studentinnen in die theologische Fakultät strömten und mit dem Pfarrberuf liebäugelten, lautete:

Solche Pfarrersweiblichkeiten  
muß man unbedingt vermeiden,  
hätten doch derlei Tendenzen  
undenkbare Konsequenzen.

Wenn die Landeskirche trüge  
völlig feminine Züge,  
wenn als vierten Kreisdekan  
stellte eine Frau man an!

1973 stellte die EFB einen Antrag an die Synode, die Theologinnen mit den Theologen gleichzustellen. Die Gemeinden würden eine „uneingeschränkte Amtsausübung“ der Theologinnen begrüßen, so wusste man. 1975 führte die Evangelisch-Lutherische Kirche schließlich die Frauenordination in Bayern ein. Doch das war noch nicht das Ende des Kampfes: Die als „Macho-Paragraph“ bekannt gewordene Klausel, die den Pfarrern das Vetorecht bei der Besetzung einer Pfarrstelle mit einer Frau einräumte, wurde erst 1997/98 zurückgenommen.

In den 80er Jahren standen in der Bundesrepublik neben den Aktivitäten der Friedensbewegung weiterhin feministische Themen im Vordergrund. Einigen Erfolg konnte die Frauenbewegung mit der Schaffung von Gleichstellungsstellen, Frauenförderplänen und der Quotenregelung in einigen Parteien erreichen, auch wurde schließlich erstmals ein Frauenministerium im Bundestag geschaffen, besetzt mit Rita Süßmuth. Auch innerkirchliche Veränderungen standen wiederum an und auf frauenpolitischer Ebene wurden erneut Forderungen erhoben. Die EFB verfasste den Aufruf, mehr Frauen in den Kirchenvorstand zu senden. In einem der Sitzungsprotokolle hieß es zum Thema Kirchenvorstand: „Wir sehen in der Eingleisigkeit, daß Männer eher für leitende Verantwortung zuständig sind und Frauen eher für ausführende, eine Verarmung der Gemeinschaft von Männern und Frauen.“ Hierzu fügte die Protokollantin handschriftlich hinzu: „Auf diesen Inhalt meinten [einige] verzichten zu können – ich dachte, so was müßte drin bleiben!“

## Frauen gleich gestellt in der Kirche!?

Ein wichtiger Strang in der Arbeit der evangelischen Frauen in Bayern wurde die ökumenische Basisbewegung des Weltgebetstages, die sich mit entwicklungspolitischen Fragen und Problemen beschäftigte und dadurch in der Gesellschaft und Öffentlichkeit wirksam wurde und noch immer wird.

Einen Durchbruch erreichte die EFB auch auf einem anderen Feld: Der Antrag der Evangelischen Frauenarbeit Bayern an die Landessynode Anfang der 80er für das neue Amt der Diakonin war erfolgreich. Begründet wurde diese Neuschaffung als Pendant zum Diakon damit, dass mit der Zulassung der Frau zum Pfarramt die theologische Grundlage geschaffen worden sei, „alle kirchlichen Ämter für Frauen zugänglich zu machen.“ 1987 übernahmen die ersten ausgebildeten evangelischen Diakoninnen ihren Dienst. Nach jahrelanger Diskussion hatten die Frauen also auch hier einen Fortschritt erzielt.

Im selben Jahr wurde in der Synode auch der Beschluss gefasst, ein Frauenreferat in der Landeskirche zu schaffen. Der Festgottesdienst 1989 in der Nürnberger Lorenzkirche war der feierliche Startschuss für den Arbeitsbeginn der Frauengleichstellungsstelle in München (fgs). Die EFB, die heute mehr als 10.000 engagierte evangelische Frauen in Bayern vertritt, sieht sich, so die jetzige Vorsitzende Elke Beck-Flachsenberg, als die „stellvertretende Hebamme“ für alle diese evangelischen Frauen, die die Gleichstellungsstelle zur Welt gebracht haben, die EFB sei der fgs „Patin und Freundin“.

Die Vielfalt der EFB und ihrer Mitgliedsvereine ist sicherlich zugleich ein Fluch und ein Segen. Ein Fluch, weil dadurch, zumindest bis in die 80er Jahre, eine pointierte, unbequeme Stellungnahme zu brisanten gesellschaftspolitischen Themen nicht möglich war, um die Einheit, die der bayerischen Landeskirche soviel gilt, nicht zu gefährden. Ein Segen, weil die EFB ein farbiges Abbild und Spiegelbild der Frauen in der evangelischen Kirche darstellt und es auf keinen Fall einfarbiger sein dürfte. Der Mut zu Auseinandersetzung ist vorhanden, und die Evangelische Frauenarbeit bleibt sicherlich auch zukünftig streitbar. So resümierte die einstige Vorsitzende der EFB Barbara Bachmann schon Ende der 80er: „Ich bin der Meinung, daß das auch ein Thema für die Evangelische Frauenarbeit ist, und leider wieder eines, bei dem wir sicher ins Streiten geraten.“

Ja – warum denn nicht?

*Nadja Bennewitz*



Musikalisch umrahmt wurde der Vortrag von der Gruppe **Die Thrillergirls** aus Rummelsberg

## Grußworte



### **FrauenWerk Stein e.V.**

in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

vertreten durch Isolde Heine-Wirkner, 1. Vorsitzende

Als Zusammenschluss vieler evangelischer Frauenvereine und -initiativen erscheint die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Frauen in Bayern - EFB - als quasi Dachverband.

Das ist das Selbstverständnis nach außen, denn die EFB vertritt alle evangelischen Frauen Bayern- und bundesweit überall, wo wir Gelegenheit dazu haben.

Das heißt für unsere bayerische Situation: Es gibt viele Ansätze von frauenbezogener Arbeit, von frauenpolitischen Ansätzen und frauenspezifischem Engagement im Raum der evang.-luth. Kirche in Bayern.

Die Vielfalt ist ein Geschenk - auch wenn dies nach innen und außen oft als Belastung oder Verwirrung empfunden wird.

Ein Geschenk, weil unterschiedlichste Denk- und Sichtweisen und eben auch Möglichkeiten des Engagements einen guten Platz im Netzwerk (neudeutsch gesagt) haben.

Und so gibt es auch viele Verschränkungen, Knotenpunkte in diesem Netzwerk: Viele Mitglieder der EFB sind auch im FrauenWerk Stein engagiert – ehrenamtlich und auch beruflich.

Das FrauenWerk Stein hat sich vor 10 Jahren (erfolgreich) dafür eingesetzt, dass die EFB auch hauptamtliche Unterstützung bekommt und deshalb auch einen Stellenanteil aus ihrem Stellenpool "hergegeben" für dieses Forum im Frauen-Netzwerk der ELKB. So ist die Geschäftsführung der EFB in Stein angesiedelt und z. Zt. in guten Händen bei unserer Referentin Petra Sieber.

Die EFB hat sich ja Worte gewünscht, um Wünsche auszudrücken. Hier "unsere" Worte:

### **Vielfalt lohnt sich.**

Klingt programmatisch. Heißt: Gute Zusammenarbeit nach innen ist Grundbedingung. Das haben die letzten Jahre eindeutig gezeigt. Effektives Arbeiten kann aber natürlich immer verbessert werden...

Gutes Eingebundensein in den kirchlichen und gesellschaftlichen Kontext muss immer wieder neu gepflegt und vertieft werden. Hier ist die ELKB eine verlässliche Kooperationspartnerin über viele, viele Jahre. Das ist nicht selbstverständlich wie der Blick in andere Landeskirchen immer wieder zeigt.

Das FWSt ist - weil es ein anderer zentraler Knotenpunkt des vielfältigen Netzwerkes des Frauenengagements in der ELKB ist - sehr froh über die lange Traditionslinien, die sich aus so vielen "hohen" Jubiläen in den letzten Jahren erkennen lässt.

75 Jahre - bezogen auf das Jubiläum des FWSt in 2008 - **und gar 90 Jahre wie hier bei der EFB sind doch ein guter Anfang!!!!!!** Auch diese Erkenntnis ist kein organischer Gedanke an dieser Stelle, sondern einem anderen Frauennetzwerk zu verdanken, in dem es zitiert wurde.

Wir stehen auf den Schultern der Älteren, sie haben uns Wege gebahnt und Richtungen gezeigt. Das ist die Dankbarkeit für eine gute Vergangenheit. Und wir stehen in

der Verantwortung für unsere nächsten Generationen.

Das ist die Zukunftshoffnung, gerichtet an unsere Töchter - und auch Söhne, die für eine lebenswerte Zukunft - der Kirche, der Gesellschaft - Mut und Zuversicht für "ihre" Zukunftsprojekte brauchen.

Und unser Wunsch ist, dass das Engagement der Frauen in Kirche und Gesellschaft, im privaten wie im öffentlichen Leben weiter gedeihen kann,

in guten Kontexten, mit interessierten Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern und mit Blick auf Schöpfung, Frieden und Gerechtigkeit.

So wünschen wir der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern für dieses Engagement auch in Zukunft Gottes reichen Segen und gutes Weggeleit.

*Dr. Gabriele Müller-Rückert, Isolde Heine-Wirkner*

*Vorstand FrauenWerk Stein*



### **Evangelische Frauen in Deutschland e.V. (EFiD)**

vertreten durch Brunhilde Raiser, Vorsitzende

Es ist gut, dass sich die EFB entschlossen hat, ihr 90jähriges Bestehen zu feiern - denn auch und gerade 90 Jahre sind ein Anlass.

Und ich bin gerne gekommen, Ihnen die Glückwünsche Ihres Dachverbands EFiD, seines Präsidiums und seiner Leiterin, Frau Dr. Blatz, zu überbringen.

1920 - 2010: dazwischen liegen nicht nur 90 Jahre oder drei Generationen. Dazwischen liegen ein Weltkrieg, Vertreibung, Flucht, Migration, Nachkriegszeit, Aufbruch, das Zurückdrängen der Frauen in alte Rollen – Aufbruch, die neue Frauenbewegung ... die Wiedervereinigung Deutschlands,... eine Wirtschaftskrise ungeahnten Ausmaßes....

Ein Geschichtsrückblick ist heute nicht meine Aufgabe - auch gibt es dafür Berufenere. Aber ich habe sehr bewusst einige markante Punkte benannt, weil sie direkte und auch indirekte Auswirkungen auf Ihren Dachverband – auf Ihren eigenen Verband hatten, weil sie für evangelische Frauenarbeit Herausforderungen darstellten, die sie auch angenommen hat.

Sicher war und ist eine der größten Herausforderungen, nicht nachzulassen im Einfordern gottgewollter Gleichberechtigung und dabei gleichzeitig stets neu zu buchstabieren, was die Realisierung dieser Gleichberechtigung aktuell verhindert oder behindert.

In all diesen Umbruchszeiten und bis heute ist es für Sie in Bayern mit Ihren Mitgliedsorganisationen so wie für uns als Dachverband auf EKD Ebene selbstverständlich, sich immer da einzuschalten, wo Gottes Gerechtigkeit verletzt wird, und auf gerechte und menschenwürdige Zustände hinzuwirken.

Das erfordert diakonisches und sozialpolitisches Handeln - es erfordert, unbequem zu sein, ggf. andere herauszufordern, zu kritisieren und uneingeschränkt solidarisch zu sein mit den Frauen - und Mädchen -, deren Anwältinnen wir zu sein haben, die wir vertreten. In dieser Anwaltschaft verstehen wir uns als Botinnen Gottes - diese Solidarität ist Ausdruck unseres Christinnenseins.

So möchte ich einen kurzen Blick auf den morgigen Predigttext aus dem 2. Brief an die Gemeinde in Korinth werfen: „Gott tröstet uns in jeder bedrängten Lage, so dass wir andere, die auf so viele Weisen bedrängt sind, trösten können mit dem Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.“

Hier ist nicht von „vertrösten“ die Rede; auch nicht davon, tapfer zu sein. Schweres, Belastendes wird nicht bagatellisiert. Es werden keine Durchhalteparolen ausgegeben. Es wird Trost zugesagt, eingefordert, Trost, der u.a. darin besteht, Ängste, Verzweiflung, Sorgen, Unrecht... zu hören, zu sehen, ernst zu nehmen, zu benennen, unter Umständen auch öffentlich zu machen.

Es geht um einen Trost, der darin besteht, dass gemeinsam nach Wegen gesucht wird, das Belastende zu bewältigen. Und diese Wege sind individuell zu gehen, aber auch gesellschaftlich zu ebnen.

Das lässt uns in unseren Verbänden handeln, wenn Frauen und Mädchen von sexueller Gewalt, auch von häuslicher Gewalt betroffen sind. Das nimmt uns in die Pflicht, wenn erneut Armut ein immer weiblicheres Gesicht bekommt, wenn Löhne nicht zur Existenzsicherung ausreichen, wenn die Pflege kranker und alter Menschen aus Tradition und Kostengründen hauptsächlich Frauen zugeordnet und zugemutet wird.

Das lässt uns auch weiterhin in der für unsere Arbeit grundlegenden Verkündigung einstehen für ein weites, ein offenes Gottesbild, das losgelöst ist von rein männlichen Bildern.

Ich könnte fortfahren, weiter ausleuchten, worin dieser Trost vermittelt werden kann – sollte. Aber Sie alle haben auch Ihre eigenen Vorstellungen davon, wie es gelingen kann, dass Frauen und Mädchen sich zu dem entfalten können, wie sie von Gott gemeint sind.

All unser Bemühen darum kann Ausdruck des Trostes Gottes sein, von dem im 2. Brief an die Gemeinde in Korinth die Rede ist.

Als Verbände und Werke haben wir die Aufgabe, diesen Trost erfahrbar werden zu lassen, damit daraus Vertrauen ins Leben gewonnen werden kann.

Und so, wie Sie es in Ihrer Einladung schreiben, ist es ein Grund zu feiern, zu danken, dass das hier schon 90 Jahre möglich war. Und es ist Anlass zu bitten, dass Sie alle und uns alle weiterhin Gottes Segen begleitet und Kraft und Phantasie schenkt.

*Brunhilde Raiser*

*Vorsitzende der EFiD*

## Landessynode der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

vertreten durch Dr. Annekathrin Preidel, Synodalin

Nachdem wir bei unserer letzten Tagung der Landessynode in Aschaffenburg feiern durften, dass die fgs ihre Teenagerjahre beendet hat, ist es mir eine große Ehre, heute nun stellvertretend für die Präsidentin der Landessynode, Frau Dr. Deneke-Stoll, das Grußwort zum 90-jährigen Geburtstag der großen alten Dame EFB - Evangelische Frauenarbeit in Bayern - sprechen und die Glückwünsche der Landessynode der ELKB überbringen zu dürfen.

Neun Dekaden, welch ein Jubiläum und wie viel ist in dieser Zeit geschehen, wie viel hat sich **für** uns Frauen, **mit** uns und **durch** uns verändert!!!

Und ja, es gibt uns jetzt in großer Zahl auch in der Landessynode, uns Frauen, alte und junge, verheiratete, ledige, mit Kindern und ohne.

Und doch sind es noch nicht einmal hundert Jahre, seit die Vernetzung der evangelischen Frauenverbände und -vereine in Bayern gelang. Seitdem spannt sich bis zum heutigen Tag der Bogen einer ideenreichen, beeindruckenden und gesegneten Arbeit, die mit viel Tatkraft, Kreativität und Engagement die evangelischen Frauen in Bayern verbindet, so dass eine große Zahl von Netzwerken und Projekten in unserer Kirche entstehen konnte, die Frauen stützen und ermutigen, ihre Stimme in Kirche und Gesellschaft zu erheben und diese mit zu gestalten. Vieles wurde in diesen Jahren auf den Weg gebracht.

Ich schaue im Internet nach bei [www.e-wie-evangelisch.de](http://www.e-wie-evangelisch.de) unter e-frauen und finde eine Sammlung von Stichworten.

„Dame, Mädchen, Eine Frau, Fräulein, Klatschtante, Tussi, Jungfrau, Hausfrau, Superfrau, Traumfrau, Ex-Frau, Karrierefrau, Powerfrau, Meerjungfrau, Frauenzimmer, Feministin, Frau Müller oder die Frau von nebenan“

steht da unter anderem.

Hätte man vor 90 Jahren im Internet überhaupt nachschauen können, hätten einige Begriffe schlichtweg gefehlt, z: B.

Kirchenvorsteherin, Thriller-Girl, Synodalin, Präsidentin, Diakonin, Bischöfin, die Präses, Bundeskanzlerin, Vertrauensfrau, Frauenbeauftragte

Aus meiner Sicht als Biologin möchte ich Ihre Gedanken, liebe Frau Breit-Keßler, aus der Predigt weiterführen. Denn ist es nicht einmal mehr dem Geschenk des doppelten X-Chromosoms bei uns Frauen zu verdanken, dass Kreativität, Phantasie, Einfallsreichtum, Netzwerkdenken bei uns Frauen zweifach genetisch codiert sind?

Mehr noch: der Humangenetiker Prof. Hameister hat herausgefunden, dass Klugheit ein weiblicher Erbfaktor ist. Die Gene für geistige Fitness, so der Wissenschaftler der Universität Ulm, häufen sich auf dem X-Chromosom. Wen wundert's also?

Ich möchte zu dem heutigen Jubiläum der EFB Worte aus dem zweiten Brief von Paulus an Timotheus für die weiteren Jahre mit auf den Weg geben

„Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2 Tim, 1,7), Worte, die für mich immer Wegweisend waren und sind, weil sie so viel Mut machen zum Leben und zum Handeln, weil sie so klar ausdrücken, was unser Leben bestimmt, wenn wir es Gott anvertrauen: Furchtlosigkeit und Kraft, Liebe und Besonnenheit.

Der Geist der Kraft, mit dem wir dynamisch vorangehen, nach vorne blicken, uns nicht bremsen lassen. Bewegung und nicht Stillstand.



Der Geist der Liebe, der uns bewahrt vor Furcht, Resignation, Lähmung und damit vor Ohnmacht. Mit Gottes Zuwendung können wir mutig auch schwierige Wege gehen.

Und der Geist der Besonnenheit verleiht uns die nötige Bodenhaftung, erdet uns und führt uns immer wieder die Möglichkeiten Gottes vor Augen.

Dass Dynamik, Liebe und Besonnenheit die Evangelische Frauenarbeit in Bayern auf ihrem weiteren Weg begleiten und beflügeln mögen, ist mein Wunsch an Sie und an uns alle. Mögen die Worte des Apostels Paulus diese Arbeit immer mit neuem Leben erfüllen und ihr eine gute Richtung weisen

- im Achten auf den Puls der Zeit
- im Hinhören und Handeln
- im Flaggezeigen und Sicheinmischen

Gott schenke uns dazu Mut und Ausdauer, das maßvolle Tun, Gelassenheit, ein offenes Ohr, ein offenes Herz und seinen Segen.

*Dr. Annekathrin Preidel*

*Synodalin*



### **Arbeitsgemeinschaft christlicher Frauen für den Weltgebetstag in Bayern**

vertreten durch Maria Wittmann, stellv. Vorsitzende

Vieles wurde schon gesagt an Lob und Würdigung für die EFB. Ich möchte mich daher nur meinen Vorrednerinnen anschließen, ohne Vieles noch einmal zu wiederholen.

Deshalb fällt mein Grußwort auch sehr kurz und schlicht aus.

Für die Arbeitsgemeinschaft christlicher Frauen für den WGT in Bayern darf ich mich in die Schar der Gratulanten einreihen und der EFB, der jung gebliebenen 90jährigen Lady meine herzlichen Glückwünsche überbringen und möchte mich dabei gleichzeitig für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren bedanken.

Gerade in der AG Weltgebetstag mit ihren Mitgliedskirchen und -verbänden aus fast allen christlichen Konfessionen ist die Ökumene die Basis für unsere gemeinsame Arbeit.

Wir (von der AG WGT) wünschen der Ev. Frauenarbeit in Bayern weiterhin alles Gute und uns für die Zukunft - wie bisher auch schon - eine unbürokratische, ökumenische Zusammenarbeit.

*Maria Wittmann*

*Stellv. Vorsitzende der AG WGT Bayern*

## Diakonisches Werk Bayern e.V.

vertreten durch Birgit Löwe, Mitglied des Vorstands

90 Jahre Evangelische Frauenarbeit Bayern – eine Würdigung in zwei Minuten. Das war die Vorgabe, meine sehr geehrten Damen und Herren. Würdigung und Dank in 120 Sekunden. Diese Vorgaben und – das muss an dieser Stelle gesagt werden, - bzw. die Erfüllung solcher Vorgaben kennt man und frau natürlich gemeinhin nur aus dem Rundfunk. Da wäre es vermutlich auch in 1:30 – wie es so schön heißt – möglich. Also, Würdigung und Dank von 90 Jahre Evangelische Frauenarbeit in Bayern in 120 Sekunden. Verzeihen Sie, liebe Frau Beck-Flachsenberg, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn ich sagen muss: das gelingt mir nicht.



Und so müssen Sie bedauerlicherweise auf all meine ausschweifenden und wohlmeinenden Ausführungen zu den Verdiensten, Leistungen, Erfolgen, aber auch auf das eine oder andere Anekdotchen meinerseits aus den letzten 90 Jahren der EFB und natürlich deren Würdigung durch die bayerische Diakonie verzichten.

Ich greife an dieser Stelle auf das kürzeste Grußwort, das mir vor langer Zeit unser Pressesprecher in einem anderen Zusammenhang geschrieben hat, zurück und sage:

**„Die Evangelische Frauenarbeit in Bayern finde ich klasse.“**

„Die Evangelische Frauenarbeit in Bayern finde ich klasse.“ Denn – und ich muss es eben doch in mehr als mit diesen acht Worten sagen – sie

- \* fördert den Erfahrungsaustausch zwischen ihren Organisationen,
- \* befasst sich mit Themen und Fragen, die Frauen in der Kirche und in der Gesellschaft gemeinsam betreffen,
- \* nimmt Stellung zu kirchlichen und gesellschaftlichen Themen,
- \* gibt Impulse in der Frauenarbeit und setzt Prozesse in Bewegung.

Also die EFB ist eine große und unverzichtbare Förderin, Themensetzerin, Stellungnehmerin und Impulsgeberin in der evangelischen Kirche und Diakonie, aber auch in die Gesellschaft hinein. Damals wie heute und – ich bin überzeugt – auch in Zukunft.

So darf ich Ihnen die herzlichen Grüße des Diakonischen Werkes Bayern und insbesondere auch von Herrn Präsident Dr. Markert überbringen, sowie von der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für alleinerziehende Mütter und Väter. Wir gratulieren zu 90 Jahre EFB und freuen uns darüber mit den Verantwortlichen, den Mitgliedern, den Ehren- und Hauptamtlichen und in besonderer Weise natürlich mit den Frauen und Männern, die von dieser Arbeit profitiert haben.

Wir danken Ihnen sehr herzlich für all Ihr Engagement und wünschen Ihnen, der bayerischen Landeskirche und der bayerischen Diakonie, aber auch darüber hinaus, dass die EFB auch weiterhin

**Engagiert erfolgreich**

**Frauenorientiert**

**Bildend (im weitesten Sinne des Wortes)**

ist und möge Ihnen damit gelingen - um mit einem abgewandelten Wort von Jörg Zink zu sprechen: *„Sie werden das Bild achten, das Gott in die Frauen gelegt hat und auf das hin sie wachsen und gedeihen können.“*

*Birgit Löwe*

*Mitglied des Vorstands des DW Bayern*



## Bayerischer Landesfrauenrat

vertreten durch Hildegund Rüger, Präsidentin des BayLFR

Ich freue mich sehr, Sie heute hier begrüßen zu dürfen. „90 Jahre Evangelische Frauenarbeit in Bayern“ – ein Jubiläum, das mich als Präsidentin des Bayerischen Landesfrauenrats besonders freut! Ich stimme mit Ihnen überein, dass die „alte Dame“, wie sich der Verband im Einladungsschreiben liebevoll selbst betitelt, eine feierliche Ehrung getreu dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“ ehrlich verdient hat.

Vor etwa 100 Jahren [1909] konnte man in Meyers Konversationslexikon Folgendes nachlesen: *„Die geistige Individualität der Frau sowie das bei ihr vorherrschende Gemütsleben lassen sie für eine tätige Teilnahme am öffentlichen Leben wenig geeignet erscheinen.“* Diese Auffassung gipfelte in der Aussage: *„Dem Mann der Staat, der Frau die Familie“*.

Diese Zeiten sind selbstverständlich dank vieler couragierter Frauenbewegungen, wie zum Beispiel die der zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, vorbei. Heute sind Frauen aus der politischen Wirklichkeit nicht mehr wegzudenken – denken Sie hierbei nur etwa an unsere Bundeskanzlerin! **Man(n)** hat erkannt, ohne Frauen lässt sich kein Staat machen.

Trotz dieser Besserstellung der Frauen gilt aber auch heute: Die Gleichstellung von Frauen und Männern in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft ist noch lange nicht erreicht. Im Bayerischen Landtag etwa sind nicht einmal ein Drittel der darin vertretenen Abgeordneten Frauen, im deutschen Bundestag sind es gleichfalls nur magere 32 Prozent. In der deutschen Wirtschaft sind von 100 Top-Managern nur vier weiblich und 96 männlich. Diese Zahlen kommen einem vorsintflutlich vor, entsprechen aber leider der Realität. Nur wenn genauso viele Frauen wie Männer in diesen Positionen vertreten sind, wird auch die Lebenswirklichkeit entsprechend der tatsächlichen Bevölkerungsstruktur abgebildet!

Vorrangiges Ziel des Bayerischen Landesfrauenrats ist daher die Verbesserung der Situation von Frauen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Hierzu fördert der BayLFR als Stimme der Frauen in Bayern die öffentliche Meinungsbildung durch Presserklärungen, Stellungnahmen und Empfehlungen an Organe der Legislative und Exekutive und berät die Frauenbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, Frau Staatsministerin Haderthauer.

Um zur Jubilarin zurückzukommen: 90 Jahre Evangelische Frauenarbeit in Bayern bedeuten auch 37 Jahre Einsatz im Bayerischen Landesfrauenrat bzw. im Bayerischen Landesfrauenausschuss, wie unsere Organisation bis zum 31. Dezember 2008 hieß. Der EFB hat nicht nur seit der ersten Stunde hierin mitgewirkt, vielmehr hat er auch die erste Präsidentin des Frauenrats, die damalige Vorsitzende der Evangelischen Frauenarbeit, Frau Ingeborg Geisendörfer, gestellt. Sie hat den damaligen Landesfrauenausschuss in seiner Anfangszeit wesentlich geprägt. So wurde während ihrer Amtszeit zum Beispiel die Förderung der Zusammenarbeit der in Bayern tätigen Frauenverbände und Frauengruppen gemischter Verbände als Ziel des damaligen Landesfrauenausschusses formuliert. Dieses Ziel besitzt bis heute Gültigkeit und ist gleichzeitig aufgrund der hieraus resultierenden Meinungsvielfalt durch das Zusammenspiel von 46 Mitgliedsverbänden auch ein wesentliches Merkmal des Landesfrauenrats.

Wie in der Vergangenheit sind die Frauen der EFB auch heute im Landesfrauenrat deutlich sichtbar: Nicht nur im Präsidium des Bayerischen Landesfrauenrats durch

Deinen Einsatz, liebe Elke, auch in jedem der fünf Fachausschüsse in den Bereichen Familien-, Gesundheits-, Bildungs- Medien- und Sozialbeschäftigungspolitik ist eine Delegierte der EFB tätig. Ich danke Ihnen allen für das ehrenamtliche Engagement zum Wohle der Frauen in Bayern und wünsche uns auch weiterhin ein so fruchtbares Zusammenwirken wie in der Vergangenheit! Vielen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

*Hildegund Rüger*

*Präsidentin des BayLFR*

### **Bayerischer Landtag**

vertreten durch Christine Stahl, MdL  
Vizepräsidentin des Bayerischen Landtags



Ich darf Ihnen zunächst die besten Grüße und herzlichen Glückwünsche von Frau Landtagspräsidentin Barbara Stamm übermitteln. Frau Präsidentin Stamm hat mich gebeten, sie heute zu vertreten, weil sie terminlich leider verhindert ist, und sie bittet Sie dafür um Nachsicht.

**90 Jahre Evangelische Frauenarbeit in Bayern** – das ist ein Jubiläum, zu dem auch ich Ihnen sehr herzlich gratuliere.

Die *EFB* wurde in einer Zeit gegründet, in der für Frauen manches erreicht wurde. Erinnern wir uns: Vor einem Jahr feierten wir 90 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland. Zahlreiche Frauenvereinigungen vor allem in den Großstädten hatten jahrzehntelang dafür gekämpft. Auf dem Land gründeten sich Landfrauenvereine und setzten sich für die Anerkennung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Land- und Hausfrauenarbeit ein.

Etwa früher, 1903, wurden in Bayern Frauen zum Hochschulstudium für alle Fächer zugelassen (zuvor war ihnen das Studium der Medizin untersagt gewesen). Und auch im Sport setzten sich die Frauen durch: 1922 wurden in Monte Carlo aus Protest gegen die mangelnde Anerkennung des Frauensports die ersten Weltspiele der Frauen veranstaltet.

Die Gründung der *Evangelischen Frauenarbeit in Bayern* fiel also in eine Zeit, in der sich sowohl gesellschaftspolitisch, aber auch kirchlich vieles bewegte. Denn am 1. September 1919 fand in Dresden auch der erste Deutsche Evangelische Kirchentag statt.

In den vergangenen neun Jahrzehnten ihres Bestehens hat die *EFB* viel dazu beigetragen, **dass Frauen in Kirche und Gesellschaft miteinander ins Gespräch kommen und gemeinsam an Projekten arbeiten, die besonders Frauen betreffen.**

Was mir an der *EFB* als Dachverband vor allem gefällt, ist die **Vielfalt und Bandbreite der Verbände, Gruppen und Organisationen**, die sie umfasst. Auf diese Weise entsteht ein fruchtbarer Dialog zwischen den verschiedensten Bereichen des gesellschaftlichen und evangelischen Lebens, die sonst vielleicht nur wenig miteinander in Kontakt kommen.

Ich kann Sie nur ermuntern, auf diesem Weg weiterzugehen, und wünsche Ihnen für die kommenden Jahrzehnte weiterhin viel **Energie, Kreativität und Mut, um sich als Frauen für Frauen zu engagieren!**

*Christine Stahl, MdL*

Vizepräsidentin des Bayer. Landtags



## Frauengleichstellungsstelle

der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (fgs)  
vertreten durch Kirchenrätin Dr. Johanna Beyer

Auch ich, nun als Letzte, bin gekommen, um herzliche Glückwünsche zum 90. Geburtstag der EFB, des Dachverbandes Evangelischer Frauenvereine und Frauenarbeitsbereiche in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern aus und von der Frauengleichstellungsstelle zu überbringen.

Ich komme als institutionell junge Gratulantin angesichts des ehrwürdigen Alters von 90 Jahren EFB, das wir heute feiern. Und ich komme aus einer Institution, der *fgs*, die sich wesentlich der Aktivitäten, von der Idee über das beharrliche Dranbleiben und der Überzeugungskraft, bis zum Durchbruch in der Synode und dem Errichtungsbeschluss der EFB verdankt. Auch dafür wird die EFB in die Annalen der bayerischen Landeskirche eingehen.

Unsere Beziehungsentwicklung - Frauengleichstellungsstelle und Evangelische Frauenarbeit - haben wir im letzten Jahr anlässlich des 20. Geburtstags der Frauengleichstellungsstelle beschrieben: Hebamme, Patin, Freundin. Dieses zeigt exemplarisch die Arbeitsweise der EFB, wenn ich die jüngere Geschichte betrachte.

Als Freundin komme ich heute zum Gratulieren, und ich habe mir die Einladungskarte genau angesehen. Auf der linken Innenseite, links, wo das Herz sitzt, haben sie zarte Luftballons eingedruckt.

Also habe ich erst einmal gegoogelt, ob es eine zeitliche Koinzidenz gibt, zwischen dem Gründungsjahr der EFB - 1920 - und den hier imaginierten Luftballons.

Aber Luftballons sind sehr viel älter, der erste stammt aus dem Jahre 1827, in der heutigen Machart gibt es sie seit 1847.

1847/1848, Vormärz, Paulskirche, da liegen die Anfänge der deutschen Demokratie und der Forderung der Frauen für gleichberechtigte öffentliche Teilhabe, die Wurzeln der ersten Frauenbewegung. Also Luftballon passt und hier der Geburtstagsluftballon mit einer dicken "90".

Der Spur der Luftballons bin ich weiter gefolgt und landete bei Nenas Lied von 99 Luftballons. Deshalb bringe ich Ihnen nun noch neun Luftballons, die sie dann auf dem Weg bis nahe an den 100. Geburtstag begleiten mögen. Dabei verkörpert Nena, die dieses Lied von 99 Luftballons singt, schon einiges, was meines Erachtens zur EFB passt: pfiffige, laute, aber auch nachdenkliche Rock-Röhre, Frau mit Männerband, engagierte Mutter, pädagogischen Experimenten nicht abgeneigt, und nun auch schon glückliche Großmutter.

Die 99 Luftballons auf dem Weg zum Horizont tragen mit sich Sorgen und Wünsche, die auch in der EFB Thema sind:

Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit

Horizont, als Ausdruck dessen, dass immer wieder die Zukunft in den Blick genommen wird und sich Frauen in die Zukunftsgestaltung einmischen. Zielstrebigkeit.

Der Horizont, im Sinne von horizontal, nicht-hierarchischer Ideenwettbewerb, Frauensolidarität

Ich gehe auch davon aus, dass die hier imaginierten Luftballons, verschiedenfarbig sind, bunt und vielfältig wie die Vereine und Arbeitsbereiche, die sich in der EFB vereinen und die Frauen, die im Vorstand aktiv sind.

Die weiteren neun Luftballons mögen Sie ideenreich, vielfältig – nicht ohne Boden- und Alltagskontakt – sondern mit der nötigen Übersicht, Draufsicht in eine kraftvolle Zukunft geleiten.

Eine Zukunft, in der Kirche und Gesellschaft, beides Handlungsfelder der EFB, Frauen gleichberechtigte Lebenschancen eröffnet und ihren Beitrag zum Gemeinwesen wahrnimmt und anerkennt.

Eine Zukunft, in der Frauenvereine eine historisch veränderte Funktion haben, Räume des vertrauten – auch spirituellen – Austausches und damit energetische Kraftorte für Frauen zu sein. – Die Luftballons mögen in diesem Sinne auch Gottes Geist in symbolisieren, die die EFB in die Zukunft begleite.

*Dr. Johanna Beyer*

*Frauengleichstellungsbeauftragte  
der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern*



## Ehrenamtliche Frauenpower in Bewegung 90 Jahre Evangelische Frauenarbeit Bayern

„Jung sehen Sie aus, strahlend, einfach hinreißend. Man sieht Ihnen Ihre 90 Jahre wirklich nicht an!“, so begann die Gottesdienstpredigt von Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler bei der Jubiläumsveranstaltung am 13. März ( in der Paul-Gerhardt-Kirche in Stein).

90 Jahre Verbandsgeschichte was verändert sich da?

### Ein Blick zurück

Am 2. Februar 1920 schlossen sich sechs Verbände in der Nürnberger Unteren Talgasse 20 zusammen: Der Bayerische Landesverband des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, der Bayerische Landesverband des Deutschen Nationalvereins der Freundinnen junger Mädchen, der Verband der evangelischen weiblichen Jugend in Bayern, der Landesverband evangelischer Arbeiterinnenvereine Bayerns, der Verband der evangelischen Wohlfahrtspflegerinnen in Bayern und der Verband der Bayerischen Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenvereine.

Unter dem Vorsitz von Frau Medizinalrat Müller beschlossen Frau Baronin von Harsdorf, Frau General Reuter, Fräulein Hartlieb, Fräulein Nägelsbach, Schwester Luise Herold und Pfarrer Michahelles mit insgesamt 20.000 Mitgliedern die **Vereinigung Evangelischer Frauenverbände Bayerns** zu gründen. Ihr Ziel war es, „die gemeinsamen Interessen der bayerischen evangelischen Frauenwelt zu vertreten und die Zusammenarbeit der evangelischen Frauenverbände und Vereine in Bayern wirksam zu fördern.“

### In der Gegenwart

hat sich dieses Ziel nicht sehr verändert.

Auch heute noch ist die Evangelische Frauenarbeit Bayern (EFB) ein Dachverband für Verbände, Berufsgruppen, Vereine und ehrenamtlich Arbeitende in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Nur sind aus den sechs Verbänden heute 22 Mitgliedsorganisationen geworden, die eine weite Vielfalt umfassen: Große wie kleine Verbände (Deutscher Evangelischer Frauenbund und Pfarrfrauenbund), Werke und Referate (wie das FrauenWerk Stein e.V. und Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt), geistliche Gemeinschaften und Arbeitsgemeinschaften (Communität Casteller Ring e.V. und Evangelische Arbeitsgemeinschaft allein erziehender Mütter und Väter).

Die ursprüngliche „wirksame Förderung“ der Zusammenarbeit verlangt heute aufgrund der Vielfalt eine **Vernetzungsarbeit**, da die Eigenständigkeit der jeweiligen Gruppen und Verbände erhalten bleibt. Diese Vernetzungsarbeit beinhaltet einen ständigen Kommunikationsfluss zwischen Geschäftsführung und den einzelnen Mitgliedsorganisationen, Erfahrungsaustausch zwischen den Organisationen auf Mitgliederversammlungen und Studientagen, ein EFB Informationsblatt, die Homepage und gemeinsame Projekte.

Die Vertretung der gemeinsamen Interessen der Frauenwelt bedeutet heute, das Anliegen der Frauen in unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbezügen aufzugreifen und an der Schnittstelle zwischen Kirche und Gesellschaft **Stellung zu kirchlichen und gesellschaftspolitischen Themen** zu nehmen, Impulse zu geben und politische Prozesse „anzuschieben“.

Beispiele für diese Aktivitäten im (vor)politischen Feld waren etwa:

### „Frauen haben die Wahl“

mit der Erstellung von Wahlprüfsteinen, die bei der Landtagswahl 2008 an Politiker und Politikerinnen gestellt wurden. In sieben Themenkomplexen wurden Positionen abgefragt, die zugleich inhaltliche Festlegungen der EFB waren wie:

- \* Frauen und Gesundheit
- \* Frauen und existenzsichernde Erwerbsarbeit
- \* Der Schutz des Sonntags
- \* Ehrenamt
- \* Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- \* Gleichberechtigte Verteilung der finanziellen Ressourcen
- \* Gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an der Gestaltungsmacht

### „Schau genau...EINE FRAU...“

Diese Aktion zur Fußballweltmeisterschaft 2006 sollte mit kostenlos in Lokalen aufliegenden Postkarten (und einer Sanitärwerbung) auf die Zwangsprostitution aufmerksam machen. Auf der Postkarte befinden sich Hinweise, woran Opfer von Menschenhandel zu erkennen sind. Zusätzlich werden Beratungsstellen genannt, die Hinweise auf Opfer von Menschenhandel entgegen nehmen und Frauen beraten. Zwangsprostitution und Frauenhandel finden nicht nur während der WM statt. Jährlich werden eine Million Frauen Opfer des internationalen Frauenhandels. Postkarten und Plakate können also auch nach der WM eingesetzt werden!

Ganz anders geartet war eine weitere Kooperation, die Veranstaltung „Bibel in gerechter Sprache“ zusammen mit der Fachstelle und dem KDFB (Kath. Deutscher Frauenbund, Bayern).

Der Studientag „Glaube - Kirche - Frau“ griff das Thema auf: Wie kann Frau die Zukunft ökumenisch gestalten? . Das Referat von Karin Achtelstetter, Lutherischer Weltbund, sowie der Gottesdienstablauf kann in einer Handreichung nachgelesen werden.

### Ein weiteres Kennzeichen der Evangelischen Frauenarbeit: Gremientätigkeit

Neben diesen eigenen Aktivitäten (bzw. den Aktivitäten in Kooperationen mit anderen Frauenverbänden) ist ein wesentliches Merkmal der Evangelischen Frauenarbeit ihre **Gremientätigkeit**, die häufig mit gesellschaftspolitischer Stellungnahme verknüpft ist.

Beispiele dafür sind die Delegationen im **Bayerischen Landesfrauenrat** und im **Rundfunkrat** des Bayerischen Rundfunks sowie im **Medienrat** der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien.

Der **Bayerische Landesfrauenrat** als überkonfessioneller und überparteilicher Zusammenschluss von bayerischen Frauenverbänden und Frauengruppen gemischter Landesverbände gibt Stellungnahmen und Empfehlungen an Organe der Legislative und Exekutive ab, um sein Ziel, die Verbesserung der Situation der Frauen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft zu erreichen. In seinen Fachausschüssen arbeiten die sechs Delegierten und stellvertretenden Delegierten der EFB mit zu so grundsätzlichen Empfehlungen wie:

- \* Altersarmut von Frauen bekämpfen
- \* Wissenschaft als Beruf Förderung von Frauen im Hochschulbereich
- \* Strukturschwache /ländliche Gebiete und die Auswirkungen auf das Frauenleben
- \* Gesundheitliche Belastungen und Ressourcen bei allein erziehenden Müttern
- \* Mehr Chefinnen in Teilzeit/Erhöhung der Karrierechancen für Teilzeitjobs
- \* Unterrepräsentanz von Frauen in Führungspositionen in den Medien
- \* Zwangsheirat verhindern
- \* Schönheit auf Bestellung?
- \* Frauen und Ehrenamt

Für die Tätigkeit der jeweiligen Vertreterin im **Rundfunk**- wie im **Medienrat** ist es typisch, dass eine jährliche EFB - Informationsveranstaltung organisiert wird. Von allen 47 Delegierten wird dies nur von den evangelischen und katholischen Frauenvertretungen so gehandhabt. Dahinter steht der Wunsch, die gesellschaftspolitischen Fragen eines öffentlich-rechtlichen Rundfunks mit seinen medienpolitischen, -rechtlichen, -technischen und -wirtschaftlichen Implikationen an medieninteressierte Basisfrauen heranzutragen. Ein weiterer Schwerpunkt ist „kritisch“ zu sehen. So hatte die letzte Rundfunktagung das Thema „Sehen und Verstehen“ und führte nicht nur durch die eindrucksvollen Produktionsstätten der Studios in Freimann, sondern warf auch einen analytischen Blick auf „Die Macht von Bild, Wort und Ton“ und zeigte die vielen Manipulationsmöglichkeiten. Der letzte Informationstag in der BLM hatte das Thema: „Das Familienbild in den Medien“, um hier kritisch anzusetzen und zu fragen: „Wie ist die Realität in der deutschen Gesellschaft und welche Familienbilder vermittelt das Fernsehen?“

Lebenswirklichkeit und Medienklischees - das ist auch der Ausgangspunkt für das „Frauenbild in den Medien“ als EFB-Jahresthema 2010/2011 und als **Workshops auf dem Ökumenischen Kirchentag im Zentrum Frauen** mit dem Dreierschritt: „Zerrbild-Abbild-Wunschbild“. Johanna Haberer wird dazu ein Impulsreferat halten und danach soll zu diesem Thema kreativ gearbeitet werden.

### **... und noch ein Kennzeichen der Evangelischen Frauenarbeit: Ehrenamtlichkeit**

Frauenarbeit begann ehrenamtlich und wird immer ehrenamtlich nur möglich sein, wiewohl sich das Ehrenamt gewandelt hat und wohl in Zukunft noch sich entscheidend wandeln wird. Die Anfänge der EFB zeigen deutlich, wie Frau „Medizinalrat Müller“, Frau „Baronin von Harsdorf“ und Frau „General Reuter“ als Frauen des - mindestens - gehobenen Bürgertums ihre ehrenamtliche Tätigkeit einbrachten und dabei aus Sicht der Gesellschaft - selbstverständlich nicht erwerbstätig sein durften.

Heute sind von den Frauen, die im EFB-Vorstand wirken, die meisten (teilzeit-) erwerbstätig (gewesen), wobei alle Frauen verheiratet sind, und die meisten Kinder groß gezogen haben. In Zukunft wird es um das Ehrenamt immer schlechter bestellt sein, denn es wird zur Normalbiografie einer Frau gehören, Erwerbsarbeit und Familienarbeit miteinander zu verbinden. Die ansteigenden Forderungen der Arbeits- und Familienwelt lassen die Freiräume für ein ehrenamtliches Engagement immer schmaler werden. Bei den sinkenden Kirchensteuereinnahmen ist es sehr fraglich, wie sich das reduzierte ehrenamtliche Engagement durch hauptamtliche Tätigkeit kompensieren lassen wird.

Noch gibt es einen ehrenamtlichen Beitrag der Frauen zur Stabilisierung der Gesellschaft im sozialen und gesellschaftspolitischen Umfeld, wie dies besonders deutlich im Deutschen Evangelischen Frauenbund, DEF, als einem bürgerlichen Frauenverband spürbar ist. Offen bleibt die Frage, ob durch ein ehrenamtliches Engagement NACH der Berufsarbeit die ehrenamtliche Tätigkeit (wohl gemerkt unterschieden vom - manchmal - bezahlten Ehrenamt) erhalten bleibt.

### **Spiritualität gehört zur Evangelischen Frauenarbeit dazu!**

Für den Vorstand, der das 90-jährige Jubiläum der EFB vorbereitete, gehörte wie selbstverständlich ein Gottesdienst dazu mit dem dankbaren Blick zurück und dem hoffnungsvollen Blick voraus. Selbstverständlich aber war auch, dass dieser Gottesdienst von einer Arbeitsgruppe der EFB vorbereitet und damit weiblich geprägt war: die Voten und Lieder, Confiteor und Fürbitten, die Psalmen und der Predigttext, die

Stoffbahnen, die den Altar schmückten und der Segensspruch auf einem Leporello und schließlich die Predigt von Regionalbischöfin Breit-Keßler.

Ihre Predigt riss - beinahe - zu einem offenen Applaus hin, denn sie sprach weibliches Denken, Fühlen und Verhalten an: „Frauen, sagt man, sind besonders leidensfähig. Nur klagen können viele von ihnen nicht. Es wird eine Herausforderung sein, das zu lernen. Wer klagt, schafft sich Luft und Raum. Klage ist Zeit, sich selbst wieder ins Spiel zu bringen, sich nicht nur herum schieben und gebrauchen zu lassen von anderen. Klage, die laut wird, ist Protest. Wer klagt, macht die ersten Schritte, etwas zu ändern“.

Die Communities, der Konvent der Evangelischen Theologinnen in Bayern, das Team für Pfarrfrauenarbeit, der Pfarrfrauenbund und alle Mitgliedsorganisationen auf ihre spezifische Art und Weise prägen das Frömmigkeitsprofil der EFB. Auch in dieser Vielfalt liegt der Reichtum.

### **Jubiläumsfeierlichkeiten**

Dank und historischer Rückblick, augenblickliche Standortbestimmung und Ermutigung für die Zukunft waren die Elemente der Festveranstaltung. Ein farbenfroher, frauenbestimmter Gottesdienst stimmte ein, die Stichworte „vielfältig - vernetzt - erfolgreich“ füllten die Grußworte, angefangen von den innerkirchlichen Verknüpfungen zum Diakonischen Werk, dem Frauenwerk, der Landessynode und der Frauengleichstellungsstelle. Die Kontakte zur deutschlandweiten Ebene der evangelischen Frauenarbeit brachte Brunhilde Raiser von der EFiD zum Klingen und die ökumenische Vernetzung eine Vertreterin der AG Weltgebetstag. Die überkonfessionelle gesellschaftspolitische Ebene repräsentierte die stellvertretende Landtagspräsidentin, Christine Stahl und die Präsidentin des Landesfrauenrates, Hildegund Rüger konnte auf die konkrete Mitarbeit der EFB-Delegierten in den Fachausschüssen verweisen. Andere Schwerpunkte, wie die Medienarbeit im Rundfunk- und im Medienrat, im Aktionsbündnis gegen Frauenhandel, im ökumenischen Forum christlicher Frauen in Europa und in verschiedenen Beiräten seien nur erwähnt.

Der historische Rückblick von Nadja Bennowitz, Historikerin aus Nürnberg, verwies auf die Kraft einzelner Persönlichkeiten, die zum großen Teil aus dem bürgerlichen Spektrum, aber auch aus der Nähe zur Arbeiterschaft kamen und damit einen gesellschaftlich verbindenden Bogen spannten. Sie fasst ihre Forschungsarbeit zusammen mit dem Satz: „Ich halte die Vielfalt der EFB für einen Fluch und einen Segen...“. Der Fluch bestand bis in die 80er - Jahre darin, brisante Fragen auszuklammern, um die Einheit nicht zu gefährden. Ein Segen, weil die EFB „ein farbiges Abbild und Spiegelbild der Frauen in der evangelischen Kirche darstellt und es auf keinen Fall einfarbiger sein dürfte“.

So kann über ein Spottgedicht aus den 1930er Jahren, als mehr und mehr Studentinnen das Fach Theologie wählten und mit dem Pfarrberuf liebäugelten, zum Glück heute nur mehr gelächelt werden:

*Solche Pfarrersweiblichkeiten  
Muss man unbedingt vermeiden,  
hätten doch derlei Tendenzen  
undenkbare Konsequenzen*

*Wenn die Landeskirche trüge  
Völlig feminine Züge,  
wenn als vierten Kreisdekan  
stellte eine Frau man an!*

Die Evangelische Frauenarbeit war, ist und bleibt ein Teil der Frauenbewegung, was sich letztlich in Aktionen, wie dem Equal Pay Day, die von den Verbänden mitgetragen werden, äußert. Die Predigt sowie der Vortrag von Nadja Bennowitz werden in einer Dokumentation zum Jubiläum abgedruckt.

## Erfolge

Die Evangelische Frauenarbeit blickt auf 90 Jahre mit einem kritischen und einem stolzen Blick zurück. Vieles in der Vergangenheit war nicht eindeutig genug, zu zögerlich, zu sehr auf einen Kompromiss bedacht. Erfolgreich war die EFB immer dann, wenn sie klare Forderungen stellte (allerdings musste auch dafür ein Konsens hergestellt werden) für:

- \* einen Arbeitsbereich Frauen in der Kirche (die heutige Frauengleichstellungsstelle)
- \* das Amt der Diakonin
- \* die Ordination von Pfarrerinnen mit allen Rechten.

Das konnte auch nicht allein erreicht werden, sondern nur im Schulterschluss mit anderen Frauen (-gruppierungen). Denn diese Erkenntnis wuchs: „Nur gemeinsam sind wir stark!“

Nur gemeinsam sind wir stark, wenn wir mit unseren Mitgliedsorganisationen und mit anderen Frauenverbänden an einer Vision arbeiten wollen für das gleichberechtigte Miteinander von Frauen und Männern, Ehren- und Hauptamtlichen in der Kirche - und in der Gesellschaft.

Nur dann können wir auch in Zukunft jung aussehen und EFB kann dann übersetzt werden mit: **Ehrenamtliche Frauenpower in Bewegung.**

Elke Beck-Flachsenberg  
Vorsitzende der EFB

Petra Sieber  
Geschäftsführung EFB

Veröffentlicht in:  
Nachrichten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern,  
Nr. 5 / Mai 2010



Der amtierende Vorstand der Evangelischen Frauenarbeit: v. l. Ruth Wever, Beate Peschke, Eva Schmidt, Eva Schoenauer, Helga Weid und vorne v.l. 2. Vors. Marlies Küffner, 1. Vors. Elke Beck-Flachsenberg.



Beim Jahresgespräch mit dem Landesbischof: Hier wird zielgerichtet und konzeptionell gearbeitet: Vorstandsfrau Helga Weid und die Geschäftsführerin Petra Sieber.

Fotos: EFB

## Vernetzung nach innen und außen

Von Elke Beck-Flachsenberg

*Das gesellschaftspolitische Vernetzungswerk „Evangelische Frauenarbeit in Bayern“ (EFB) wird 90 Jahre alt.*

Als Gründungsjahr der „Vereinigung evangelischer Frauenverbände Bayerns“ galt lange das Jahr 1928. Nun ist aber durch die Forschungsarbeit von Beate Hofmann das Datum mit dem 20. Februar 1920 belegt und die EFB kann ihren 90. Geburtstag feiern. Die Aufarbeitung der Geschichte der evangelischen Frauenarbeit in Bayern steht noch aus. Über die Ziele des Zusammenschlusses ist deshalb nicht mehr bekannt, als dass er gegründet wurde, um „die gemeinsamen Interessen der bayerischen evangelischen Frauenwelt zu vertreten und die Zusammenarbeit der evangelischen Frauenverbände und Vereine in Bayern zu fördern“.

Die sechs Gründungsorganisationen waren: der Landesverband des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, der Landesverband

des Deutschen Nationalvereins der Freundinnen junger Mädchen, der Verband der evangelischen weiblichen Jugend in Bayern, der Landesverband evangelischer Arbeiterinnenvereine Bayerns, der Verband der evangelischen Wohlfahrtspflegerinnen in Bayern und der Verband der Bayerischen Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenvereine.

Dieser Zusammenschluss überbrückte seinerzeit Generations- und Schichtunterschiede sowie Verschiedenheiten im Rollenbild der Frau. Letzteres brach im Jahr 1933 auf, als die „Mütterhilfe der Vereinigung evangelischer Frauenverbände in Bayern“ gegründet wurde und nicht alle Verbände daran interessiert waren.

### Vom Damals zum Heute

Heute gehören der Evangelischen Frauenarbeit 22 Mitgliedsorganisationen an. Es sind dies – neben fünf der Gründervereine – verschiedene Werke und Referate (z.B. FrauenWerk Stein, die Frauenarbeit des Kirchlichen

Dienstes in der Arbeitswelt), Lebens- und Dienstgemeinschaften (z.B. Community Casteller Ring e.V., Diakoninnen), Berufsverbände (z.B. Dorfhelferinnen, Theologinnen) und Interessenverbände (z.B. Evangelische Arbeitsgemeinschaft alleinerziehender Mütter und Väter, Pfarrfrauenteam).

Diese Vielfalt braucht eine Vernetzung nach innen und außen. Diese und die Öffentlichkeitsarbeit werden gewährleistet durch den zweimal jährlich erscheinenden EFB-Infobrief über die Aktivitäten der Mitgliedsorganisationen und des Vorstandes, durch die Homepage und durch einen E-Mail-Verteiler. Darüber hinaus tragen die Mitgliederversammlung und ein Studientag dazu bei, das bereits bei der Gründung genannte Ziel der Förderung der Zusammenarbeit der Verbände zu stärken.

Die heutige Gremienvertretung verkörpert am sinnfälligsten das „ererbte“ Ziel, gemeinsame Interessen zu vertreten. Auch hier ist eine bunte und breite Vielfalt entstanden. Beispiele für kirchliche Frau-

engruppierungen, in denen die EFB tätig ist, sind die Frauengleichstellungsstelle und das Ökumenische Forum Christlicher Frauen in Europa. In kirchlichen Gremien, die von Frauen und Männern getragen werden, arbeiten Delegierte in Handlungsfeldkonferenzen und im Diakonischen Werk mit. Für gesellschaftspolitische, reine Frauengruppierungen steht die Beteiligung im Landesfrauenrat und auf Bundesebene bei den Evangelischen Frauen in Deutschland. Schließlich ist die EFB vertreten als gesellschaftlich repräsentative Gruppe im Medienrat der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien und im Rundfunkrat des Bayerischen Rundfunks.

Auf diese Weise erhebt der Dachverband – bei aller Selbstständigkeit der Mitgliedsorganisationen und im Chor mit anderen Frauen und Männern – seine evangelische Frauenstimme in einer nach 90 Jahren veränderten „Frauenwelt“.

Elke Beck-Flachsenberg ist seit 2005 Vorsitzende der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern.

## **Rundbrief aus der Frauenarbeit der Fachstelle für Frauenarbeit der ELKB im FrauenWerk Stein e.V. Ausgabe 1/2010**

### **Wie aus Damen-Netzwerken „old-girls-networks“ wurden 90 Jahre Evangelische Frauenarbeit in Bayern**



Susanne Breit-Keßler und Marlies Küffner

Als „Vereinigung Evangelischer Frauenverbände Bayerns“ wurde 1920 die EFB gegründet, um - wie es damals hieß - die gemeinsamen Interessen der bayerischen evangelischen Frauenwelt zu vertreten und die Zusammenarbeit der evangelischen Frauenverbände und Vereine in Bayern wirksam zu fördern.

Auch heute noch ist die Evangelische Frauenarbeit in Bayern (EFB) der Dachverband für Verbände, Berufsgruppen,

Vereine und ehrenamtlich Arbeitende in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Ihr gehören mehr als 20 selbständig arbeitende Mitgliedsorganisationen und Verbände an.

An der Schnittstelle zwischen Kirche und Gesellschaft vertritt die EFB das Anliegen der Frauen in unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbezügen. Sie nimmt Stellung zu kirchlichen und gesellschaftspolitischen Themen, gibt Impulse und fördert den Erfahrungsaustausch zwischen den Organisationen.

### **Jubiläum**

Dank und historischer Rückblick, augenblickliche Standortbestimmung und Ermutigung für die Zukunft waren die Elemente der Festveranstaltung am 13. März in der Paul-Gerhardt-Kirche in Stein-Deutenbach. Ein farbenfroher, frauenbestimmter Gottesdienst stimmte ein mit einer Predigt der Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler, die fast zum Beifall hinriss. Die Stichworte „vielfältig - vernetzt - erfolgreich“ füllten die Grußworte, angefangen von den innerkirchlichen Verknüpfungen zum Diakonischen Werk, dem FrauenWerk, der Landessynode und der Frauengleichstellungsstelle. Die Kontakte zur deutschlandweiten Ebene der evangelischen Frauenarbeit brachte Brunhilde Raiser von der EFID zum Klingen und die ökumenische Vernetzung eine Vertreterin der AG Weltgebetstag. Die überkonfessionelle - gesellschaftspolitische Ebene repräsentierte die stellvertretende Landtagspräsidentin, Christine Stahl. Die Präsidentin des Landesfrauenrates, Hildegund Rüger konnte auf die konkrete Mitarbeit der EFB-Delegierten in den Fachausschüssen verweisen.

Der historische Rückblick von Nadja Bennowitz verwies auf die Kraft einzelner Persönlichkeiten, die zum großen Teil aus dem bürgerlichen Spektrum, aber auch aus der Nähe zur Arbeiterschaft kamen und damit einen gesellschaftlich verbindenden Bogen spannten.

### **Erfolge und Ehrenamt**

Möglicherweise haben auch die ab den 80er Jahren erzielten Errungenschaften zu der durchaus nicht neuen Erkenntnis geführt: „Nur gemeinsam sind wir stark“. Denn die Unterstützung und Durchsetzung der Frauengleichstellungsstelle, des Amtes der Diakonin, der Ordination von Pfarrerinnen mit allen Rechten, dies konnte nur im Schulterschluss erreicht werden. Gemeinsame Aktionen wie „Schau genau...Eine Frau...“ zur Sensibilisierung gegen Zwangsprostitution anlässlich der Fußball-

Weltmeisterschaft 2006 schufen außerdem ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das durch damit verbundene Kooperationen verstärkt wurde.

Verbandsarbeit bedeutet weitgehendst ehrenamtliche Arbeit. Auch bei der EFB, in den Mitgliedsorganisationen und im Vorstand. Die EFB hat zusätzlich eine hauptamtliche Viertelstelle für die Geschäftsführung. Wir sind froh, dass es Petra Sieber gibt. Die Stelle beruht auf einer Grundvereinbarung des FrauenWerkes mit der ELKB und ist in der Fachstelle für Frauenarbeit angesiedelt.

Zusammenfassend gilt, dass EFB bedeuten könnte: Ehrenamtliche Frauenpower in Bewegung!

Elke Beck-Flachsenberg, EFB – Vorsitzende

## Evangelischer Theologinnen-Verband Bayern: Rundbrief Nr. 44/2010

### 90 Jahre EFB - Evangelische Frauenarbeit in Bayern

Als „Vereinigung Evangelischer Frauenverbände Bayerns“ wurde 1920 die EFB gegründet, um – wie es damals hieß – die gemeinsamen Interessen der bayerischen evangelischen Frauenwelt zu vertreten und die Zusammenarbeit der evangelischen Frauenverbände und Vereine in Bayern wirksam zu fördern.

Auch heute noch ist die Evang. Frauenarbeit in Bayern (EFB) der Dachverband für Verbände, Berufsgruppen, Vereine und ehrenamtlich Arbeitende in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern. Ihr gehören mehr als 20 selbstständig arbeitende Mitgliedsorganisationen und Verbände an, so auch der Theologinnenkonvent.

An der Schnittstelle zwischen Kirche und Gesellschaft vertritt die EFB die Anliegen der Frauen in unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbezügen. Sie nimmt Stellung zu kirchlichen und gesell-

schaftspolitischen Themen, gibt Impulse in der Frauenarbeit und fördert den Erfahrungsaustausch zwischen den Organisationen.

Im März diesen Jahres konnten wir nun das 90-jährige Bestehen der Evang. Frauenarbeit in Bayern begehen. Anlässlich dieses Jubiläums fand eine Festveranstaltung statt am 13. März in der Paul-Gerhardt-Kirche in Stein-Deutenbach. Die Predigt im Gottesdienst um 10.00 Uhr hielt Frau Regionalbischöfin Breit-Keßler, den historischen Rückblick im Rahmen eines Festvortrags gestaltete die Historikerin Nadja Bennewitz. Eine Dokumentation zum Jubiläum wird erstellt.

Der bayerische Rundfunk sendete anlässlich des Jubiläums eine Dokumentation zur EFB auf BR alpha. Angekündigt war sie für den 28. März um 19.15 Uhr. (Ob sie gesendet wurde konnte ich nicht herausfinden, Anm.d.Red.)

## Nürnberger Zeitung vom 14.04.2010

### Die alte Dame zeigt sich quicklebendig

Kanzlerinnen und Bischöfinnen: 90 Jahre Evangelische Frauenarbeit in Bayern

Ihr 90-jähriges Bestehen hat die Evangelische Frauenarbeit in Bayern gefeiert. Dem Dachverband, der 1920 als Vereinigung Evangelischer Frauenverbände Bayerns in Nürnberg gegründet wurde, gehören heute 22 selbstständig arbeitende Mitgliedsorganisationen an.

Drei verheiratete Damen, zwei unverheiratete und eine Schwester – die „Gründerfrauen“, die am 2. Februar 1920 in Nürnberg sechs Verbände mit insgesamt 20.000 Mitgliedern zur „Vereinigung Evangelischer Frauenverbände Bayerns“ zusammenschlossen, hätten beim Besuch des Festgottesdienstes zum 90-jährigen Bestehen der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern (EFB) in der Paul-Gerhardt-Kirche in Stein nicht schlecht gestaunt: „Ein Gotteshaus aus Glas, berufstätige Frauen, die Zeit finden, sich ehrenamtlich zu engagieren, und das ganz ohne Dienstmädchen sowie das offenbar noch immer notwendige

Wirken für die Gleichstellung der Frau in Kirche und Gesellschaft.“ All das verwunderte die Erste Vorsitzende der EFB, Elke Beck-Flachsenberg, die für ihr Grußwort originellerweise in die Rolle einer der Gründerfrauen geschlüpft war.

Den Gottesdienst, an dem Vertreter der Mitgliedsorganisationen aus ganz Bayern teilnahmen, gestaltete der Vorstand der EFB zusammen mit Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler. Sie lobte in ihrer Predigt die „alte Dame“ EFB für ihre Langlebigkeit und ihre Lebendigkeit.

Zwar sei in Europa schon viel erreicht, sagte sie, „wir haben Kanzlerinnen und Bischöfinnen“. Mit Blick auf die Gehaltsunterschiede zwischen Frauen und Männern und die niedrige Frauenquote in Führungspositionen gebe es aber noch immer viel zu tun. „Von Zuständen in anderen Ländern ganz zu schweigen.“

Doch den Frauen dürfe es nicht darum gehen, „den Spieß jetzt umzu-

drehen“. Immerhin sei den Frauen seit jeher „die entscheidendste Führungsaufgabe überhaupt“ anvertraut, nämlich die Kindererziehung. Als ein Geschöpf, das Leben empfängt, so die Bischöfin, könne die Frau nur gegen Krieg und gegen Gewalt sein.

Mit ihrem Aufruf an die Frauen, sich auf „ihre Gaben“ zu besinnen, wollte sie keineswegs missverstanden werden. Sie wolle damit nicht sagen, dass alle Frauen bestimmte Gaben hätten, sondern, dass jede und jeder Einzelne sich auf seine eigene Weise einbringen müsse, damit alle zusammen, Männer wie Frauen, ein großes Ganzes ergeben.

„Wie bei einem guten Menü muss jede Zutat ihre ganz persönliche Note haben.“ Nur so könne Zusammenleben lebendig sein. „Ich bin mit der ganzen Kirchenleitung dankbar für die vielfältige Arbeit der EFB“, schloss Breit-Keßler. „Sie steht für Fraueninteressen und Frauenpower – und für evangelisch.“ cor

## Eine alte Dame feiert ihren 90. Geburtstag

Unter diesem Motto feierte die efb (Evangelische Frauenarbeit in Bayern) ihr 90-jähriges Verbandsjubiläum.

Am Samstag, den 13. März um 10 Uhr wurde die Jubiläumsfeier mit einem Festgottesdienst, zu dem auch viele Gäste eingeladen waren, eröffnet. Eine eindrucksvolle Predigt hielt Frau Regionalbischöfin Breit-Kessler. Nach vielen Grußworten und Glückwünschen hielt Nadja Bennewitz (Historikerin) einen Rückblick über die geleistete Arbeit der letzten 90 Jahre.

Seit Gründung der afa sind wir Mitglied in der efb. Käthe Truhel war damals sehr aktiv in der

Frauenarbeit eingebunden. Ihr Anliegen war, dass die alleinstehenden Mütter und Arbeiterfrauen beruhigt zur Arbeit gehen konnten. Sie setzte sich für Kindergärten und Kinderkrippen und für die Rechte der Frauen ein.

Heute sind in der efb 22 Verbände und Organisationen vereint. Sie kämpft weiterhin mit ihren Mitgliedern für die Interessen und Rechte der Frauen.

Es gibt noch viel zu tun. Die Arbeit geht weiter.

Ursula Müller  
Delegierte der afa in der efb

Evangelisches Sonntagsblatt aus Bayern, Nr. 10/2010 (Rothenburger Sonntagsblatt)

## „Spiegelbild der Frauen in der Kirche“

Die „Evangelische Frauenarbeit Bayern“ feiert in Stein ihr 90-jähriges Jubiläum

Es war eine reine Detektivarbeit.“ Akribisch folgte die Historikerin Nadja Bennewitz den Spuren der „Evangelischen Frauenarbeit Bayern“. 16 prall gefüllte Ordner mit Sitzungsprotokollen oder Dokumenten über langatmige Gremienarbeit pflügte sie dabei durch. Der Dachverband von inzwischen 22 bayerischen Frauenvereinigungen wird nun 90.

Vernetzung und Entscheidungsfindung für ganz unterschiedliches Engagement von Frauen im kirchlichen Leben bietet er an. Von den Communities bis hin zur „Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen“, vom „Frauenbund“ bis zur „Arbeitsgemeinschaft alleinerziehender Mütter und Väter“, vom „Pfarrfrauenbund“ bis zum „Konvent evangelischer Theologinnen finden sich unterschiedliche Vereinigungen unter dem Dach der „Evangelischen Frauenarbeit“ zusammen. Sie feiert ihr Jubiläum am Samstag, 13. März, ab 10 Uhr in der Paul-Gerhardt-Kirche in Stein-Deutenbach. Die Münchner Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler predigt dort.

Nadja Bennewitz wird beim anschließenden Festakt von ihrer Spurensuche und ihren Entdeckungen berichten. Natürlich ließen sich da nur wesentliche Entwicklungsstränge skizzieren. Alles präzise aufzubereiten, das würde ihrer Ansicht nach den Umfang einer Doktorarbeit annehmen. „Die Frauen haben aber immer wieder ihre Herausforderungen angenommen.“ Denn eher rückwärts gewandt war der Dachverband bei seiner Gründung im Jahr 1920. Die Stimmung war eher gegen die Grundtendenzen der Weimarer Republik gewandt. Mehr noch: „Die Grundstimmung war na-

tionalistisch fast völkisch.“

So ging's hinein ins Dritte Reich. Erst Mitte der 1930er Jahre reifte allmählich die Erkenntnis, dass die kirchlichen Vereinigungen unter dem nationalsozialistischen Dach nicht bestehen könnten. Grund sei nicht etwa der Einsatz für verfolgte oder ausgegrenzte Menschen gewesen, sondern die Sorge um die eigene Existenz, so Nadja Bennewitz. Natürlich lag die Gleichschaltung aller Vereinigungen – mochten sie auch noch so regierungsfreundlich gesonnen sein – im Interesse der braunen Herren.

Nach dem Krieg stand nun drängend die Frage im Raum, in welcher Weise sich die Evangelische Frauenarbeit in Bayern neu konstituieren wollte und konnte: Sollte es ein Gesamtverein werden oder erneut ein Dachverband mehrerer Vereinigungen, die ganz unterschiedlich ausgerichtet waren? Viel spannender als das Ergebnis dieser Entscheidung empfindet Nadja Bennewitz ein Zitat, das sie in den Protokollen gefunden hat: „Wir sind das Spiegelbild der Frauen in der Kirche“, wurde in die Runde geworfen. Fast überflüssig zu erwähnen, dass die Entscheidung für einen Dachverband fiel.

„Demütig“ – so Nadja Bennewitz – war die Haltung der allermeisten Frauenverbände gegenüber der Kirchenleitung. Und dies ganz im Gegensatz zur realen Bedeutung der



Nadja Bennewitz präsentiert die Früchte ihrer Forschungen zur „Evangelischen Frauenarbeit Bayern“. Foto: Borée

Frauen gerade für die Gesellschaft der Kriegs- und Nachkriegszeit. Umso wichtiger war dann ihre Vernetzung im kirchlichen Bereich.

„Im kirchlichen Leben gab es lange etwa keine alleinstehenden Frauen“, führt Nadja Bennewitz weiter aus. Frauen wurden wertgeschätzt als Mütter von Täuflingen und Konfirmanden, als Bräute und als Hausfrauen, die auch tagsüber Zeit für ihr kirchliches Ehrenamt hatten. Durch die gesellschaftlichen Umwälzungen der Kriegs- und Nachkriegszeit passten diese Lebensentwürfe für eine zunehmende Anzahl von Frauen nicht mehr. Auch wenn die 1950er Jahre unter dem Wahlkampfmotto Adenauers „Keine Experimente“ sich noch einmal gänzlich gegen diese Entwicklung stemmten, war sie nicht aufzuhalten.

Immer mehr Risse sprangen auf, die auch für die Evangelische Frau-

enarbeit zu Herausforderungen wurden: Können Frauen als Diakoninnen oder gar als ordinierte Pfarrerinnen wirken? Wie lassen sich ledige Mütter oder Frauen, die an eine Abtreibung denken, unterstützen? Ist es möglich, beim Weltgebetstag „Mutter Erde“ anzurufen? Welche Rolle haben Väter für die Kindererziehung? Nichts war mehr selbstverständlich – und der Frauenverband deckte die ganze Spannweite kirchlichen Engagements von Frauen ab.

Trotz der spannungsreichen Geschichte wuchsen die angegliederten Verbände „von sechs auf 22“, wie Elke Beck-Flachsenberg als Vorsitzende des Dachverbandes beschreibt. „Frauen suchen nach neuen Modellen, die in der Kirche gelebt werden können.“

Sicher seien die Konfliktfelder weniger geworden. Oder vielleicht haben sie sich einer pragmatischeren Ebene zugewandt: Überlegungen, welche Wege sich finden lassen für Elternzeit, Kindertagesstätten, Sonntagschutz, stehen eher im Vordergrund. „Trockene“ Gremienarbeit ist dabei nötiger denn je. Für Petra Sieber, die mit nur wenigen Wochenstunden als Geschäftsführerin wirken muss, steht das „Zusammenbinden der Querschnittsinteressen“ im Vordergrund. Susanne Borée

Fernsehtipp: „90 Jahre Evangelische Frauenarbeit in Bayern“ am Sonntag, 28. März, 19.15 Uhr auf BR alpha.

## Die „alte Dame“ zeigt sich weiter quicklebendig

Stein als Schauplatz der Festveranstaltung zum 90-jährigen Bestehen der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern

**STEIN (cor) – Ihr 90-jähriges Bestehen feierte die Evangelische Frauenarbeit in Bayern mit einem Festgottesdienst in der Paul-Gerhardt-Kirche in Stein. Dem Dachverband, der 1920 als Vereinigung Evangelischer Frauenverbände Bayerns gegründet wurde, gehören heute 22 selbstständig arbeitende Mitgliedsorganisationen an.**

Hätten die „Gründerfrauen“ – drei verheiratete Damen, zwei unverheiratete und eine Schwester –, die am 2. Februar 1920 in Nürnberg sechs Verbände mit insgesamt 20 000 Mitgliedern zur „Vereinigung Evangelischer Frauenverbände Bayerns“ zusammenschlossen, den Festgottesdienst zum 90-jährigen Bestehen der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern (EFB) besucht, sie hätten nicht schlecht gestaunt: „Ein Gotteshaus aus Glas, berufstätige Frauen, die Zeit finden, sich ehrenamtlich zu engagieren, und das ganz ohne Dienstmädchen, sowie das offenbar noch immer notwendige Wirken für die Gleichstellung der Frau in Kirche und Gesellschaft“, all das verwunderte die erste Vorsitzende der EFB, Elke Beck-Flachsenberg, die für ihr Grußwort originellerweise in die Rolle einer der Gründerfrauen geschlüpft war.

### Niedrige Frauenquote

Den Gottesdienst, an dem Vertreter der Mitgliedsorganisationen aus ganz Bayern teilnahmen, gestaltete der Vorstand der EFB zusammen mit Regionalbischöfin Breit-Keßler. Sie lobte in ihrer Predigt die „alte Dame“ EFB für

ihre Langlebigkeit und ihre Lebendigkeit. Zwar sei in Europa schon viel erreicht, sagte sie, „wir haben Kanzlerinnen und Bischöfinnen“. Mit Blick auf die Gehaltsunterschiede zwischen Frauen und Männern und die niedrige Frauenquote in Führungspositionen gebe es aber noch immer viel zu tun. „Von Zuständen in anderen Ländern ganz zu schweigen.“

### Gegen Krieg und Gewalt

Doch den Frauen dürfe es nicht darum gehen, „den Spieß jetzt umzudrehen“. Immerhin sei den Frauen seit jeher „die entscheidendste Führungsaufgabe überhaupt“ anvertraut, nämlich die Kindererziehung. Als ein Geschöpf, das Leben empfängt, so die Bischöfin, könne die Frau nur gegen Krieg und gegen Gewalt sein.

Mit ihrem Aufruf an die Frauen, sich auf „ihre Gaben“ zu besinnen, wollte sie keineswegs missverstanden werden. Sie wolle damit nicht sagen, dass alle Frauen bestimmte Gaben hätten, sondern, dass jede und jeder Einzelne sich auf seine eigene Weise einbringen müsse, damit alle zusammen, Männer wie Frauen, ein großes Ganzes ergeben.

„Wie bei einem guten Menü muss jede Zutat ihre ganz persönliche Note haben.“ Nur so könne Zusammenleben lebendig sein. „Ich bin mit der ganzen Kirchenleitung dankbar für die vielfältige Arbeit der EFB“, schloss Breit-Keßler. „Sie steht für Fraueninteressen und Frauenpower – und für evangelisch.“



Der Gottesdienst in der Paul-Gerhardt-Kirche stand am Anfang der Feierlichkeiten des Jubiläums „90 Jahre Evangelische Frauenarbeit“ in Bayern. Foto: Anton

## Auszug aus der Jubiläumsausgabe - März 2010

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

# Evangelische Frauenarbeit Bayern

Deutenbacher Str. 1 90547 Stein



## Jubiläumsausgabe EFB-Info

März 2010

### **90 Jahre EFB – 90 Jahre Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Frauenarbeit in Bayern – Was sagen dazu Ursula Auginski ...**

"Bei den Vorbereitungen für meinen Film über 90 Jahre EFB hat mich am meisten überrascht, in welcher bewundernswerten Vielfalt die EFB-Frauen tätig sind und waren. Aber auch, wie viel dokumentarische Schätze zu dieser Arbeit verborgen liegen. Wir konnten für unseren Film leider nur begrenzt manche Schätze heben.

Ich würde mir für die EFB sehr wünschen, ihre Vergangenheit wissenschaftlich aufzuarbeiten. Bevor großartige Leistungen und eine hoch interessante Entwicklungsgeschichte in ungefähren Erinnerungen ganz verblasen."



**Ursula Auginski**, freie Journalistin, Bayerischer Rundfunk-Fernsehen und Evangelisches Fernsehen, c/o Evangelischer Presseverband für Bayern, Eikon Süd

### **... Nadja Bennewitz...**

„90 Jahre - Bemerkenswert bei der Beschäftigung mit der Entstehung, Entwicklung und kontinuierlichen Arbeit der EFB war für mich die gesellschaftliche Aktualität der Aktivitäten der beteiligten Frauen, ihr Eingebunden-Sein in die jeweiligen zeitbedingten sozialen und gesellschaftspolitischen Entwicklungen neben ihren naturgemäß kirchlich gebundenen Schwerpunkten. Diese Vernetzung zwischen Außen- und Innenwirkung war für mich sehr interessant.

Zudem finde ich den Zusammenschluss der EFB wirklich außergewöhnlich, weil sich unter ihrem Dach sowohl

altbewährte Einrichtungen und Organisationen versammeln als auch neue Gruppierungen ihren Wirkungsort finden, die durch den gesellschaftlichen und kirchlichen Wandel im Verlauf der Jahrzehnte entstanden sind. Diese Fülle an verschiedenen (Frauen-)Einrichtungen, die allesamt natürlich auch eigene Interessen verfolgen und verfolgt haben, unter dem Dach der Evangelischen Frauenarbeit zusammengehalten zu haben, ist meines Erachtens eine große Leistung."

### **Nadja Bennewitz**

M.A., Historikerin mit Schwerpunkt auf historischer Frauen- und Geschlechterforschung, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Didaktik Geschichte der FAU Erlangen-Nürnberg



### **Wagen und vertrauen**

#### **Erfahrungen des EFB-Vorstands**

Aus Anlass des Jubiläums der EFB sendet der Bayerische Rundfunk auf BR alpha eine halbstündige Dokumentation über die Evangelische Frauenarbeit in Bayern. Die Dreharbeiten fanden in den ersten Februarwochen statt, interessant und spannend für alle Beteiligten. Ein aufregender Drehtag fand im Garten des Tagungshauses des FrauenWerk Stein statt, in ungewohnter Höhe von bis zu 12 Metern auf dem Hochseil. Frauen des Vorstands der EFB wagten den Drahtseilakt.



Auf die Frage: „Wenn Du an die Seilaktion am Montag denkst, was ist da für Dich am Eindrücklichsten in Erinnerung geblieben?“ antworteten die Frauen:



Es war eine tolle Erfahrung für mich mit dem Team im Rücken über den Abgrund hinweg zu gehen. Gut getan haben die Ermutigung und Rückenstärkung durch die Zurufe der Frauen, durchzuhalten. Das ist eine gute Grundlage, um gemeinsame Ziele zu erreichen.

Marlies Küffner

Bei der Aktion war mir am eindrücklichsten, dass wir eine starke Seilschaft bildeten, füreinander Verantwortung übernahmen und den "Artisten" Halt, Stütze gaben und sie durch die Zurufe ermutigten.

Beate Peschke

Nir EFB Vorstandsfrauen sind auch bei Regen und Kälte in der Lage, gemeinsam an einem Strang zu ziehen, um eine von uns voran zu bringen: Alle für eine - und eine für alle!

Eva Schoenauer

Für mich war die Aktion eine Grenzerfahrung. Am eindrücklichsten ist mir geblieben, dass ich jeden Schritt auf dem Seil als persönlichen Erfolg erlebte und dabei ganz sicher wusste, von den anderen Frauen gehalten zu werden. Ein gutes Fundament für unsere Zusammenarbeit im EFB-Vorstand: Vertrauen, Verlässlichkeit und Ansporn - denn den bekam ich auch auf dem Seil.

Eva Schmidt

Es war schweißtreibend-anstrengend und prickelnd bis in den Bauch hinein mit der Erkenntnis:

Wenn wir hoch hinaus wollen, dann müssen wir was wagen!

Dabei brauchen wir unbedingt:

ein Halteseil, das von ALLEN gespannt wird,

ein Sicherungsgurt, den Gott alleine hält,

eine professionelle Begleitung,  
ein paar "Vorturnerinnen"  
und ein gemeinsames Ziel.

Zusammengefasst:

Ich muss mich anstrengen, aber ich bekomme auch Unterstützung von allen Seiten!



Elke Beck-Flachsenberg

Der Film wird gesendet auf BR alpha am 28. März um 19.15 Uhr.

## Internet „bayern-evangelisch.de“

### „Jung sehen Sie aus!“

Sie versammeln über 20 Verbände "unter ihrem Hut", sie stehe für "Frauennetzwerk, Fraueninteressen, Frauenpower, für kritisch, frech, brillant, für Mut, Freiheit, Glauben und natürlich vor allem für evangelisch, um einige Stichwörter zu nennen, für die die Lady im ganzen Land bekannt ist." In ihrer Festpredigt zu Ehren des 90.sten Geburtstages der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern, skizzierte die Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler einen unterhaltsamen Abriss der frauenarbeits-eigenen Historie. "In der Tat ist attraktiv und anziehend, was das Geburtstagskind zu bieten hat. Und ganz schön herausfordernd, wenn ich einen Blick in die Zukunft und in das Programmheft der EFB beim Ökumenischen Kirchentag werfe. ‚Frauen steigen auf‘, wird da ein Programmpunkt angekündigt. ‚Kanzelreden vom Kletterturm.‘" Ausgehend von diesen Ankündigungen sei Breit-Keßler "froh, dass Sie mich heute noch ein wenig schonen und mir lediglich die Stufen zur Kanzel zu erklimmen aufgetragen haben."

Jene Kanzel befindet sich in der Paul-Gerhardt-Kirche in Stein, wo die Regionalbischöfin am vergangenen Wochenende die Evangelische Frauenarbeit in Bayern im Rahmen eines Jubiläumsgottesdienstes würdigte, eingebettet in aktuelle gesellschaftspolitische Kontexte, wie etwa dem Weltfrauentag am 8. März 2010.

„Die aktuellen Zahlen, die zu diesem Anlass in den Medien nachzulesen und zu hören waren, sprechen eine beredte Sprache, wie unsere Welt immer noch bestimmt ist", sagte Breit-Keßler. „Wir haben in unserem Land und in Europa viel erreicht. Es gibt Kanzlerinnen, Bischöfinnen, Hohe Vertreterinnen der EU-Außenpolitik.

Aber zugleich gebe es noch viel zu tun: „In Deutschland verdienen Frauen im Schnitt 23% weniger als Männer. Wenn Sie in die oberen Etagen von Banken oder großen Wirtschaftskonzernen schauen, sehen Sie vor allem Männer, Männer, Männer. In Vorständen gibt es nur 2,4% Frauen. Von den Zuständen in anderen Ländern ganz zu schweigen, in denen Mädchen von Schule, Beruf, öffentlichem Leben fern gehalten werden – ja, in denen Frauen gezwungen werden, ungeborene Mädchen abzutreiben, weil sie eben nicht der ersehnte Stammhalter sind und nur Kosten verursachen." Dabei gehe es nicht darum, "den Spieß umzudrehen, so dass nun zur Abwechslung Frauen die Männer dominieren. Es geht um Gerechtigkeit"; diese auszubauen sei einmal mehr die Aufgabe innerhalb der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern.

# Mitgliedsorganisationen der EFB

## **Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen in der ELKB**

Gudrunstr. 33 / 90459 Nürnberg / Tel. 0911/43100-221 / [www.kda-bay.de](http://www.kda-bay.de)

## **Amt für Jugendarbeit in der ELKB - Arbeit mit Frauen und Mädchen**

Hummelsteiner Weg 100 / 90459 Nürnberg / Tel. 0911/4304-261 / [www.ejb.de](http://www.ejb.de)

## **Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH)**

Geschäftsstelle: Kufsteiner Platz 1 / 91679 München / Tel. 089/98105788  
[www.def-bayern.de](http://www.def-bayern.de)

## **Diakoninnengemeinschaft Rummelsberg**

Rummelsberg 37 / 90592 Schwarzenbruck / Tel. 09128/502787 / [www.rummelsberg.org](http://www.rummelsberg.org)

## **Bundesverband Evangelischer Erzieherinnen und Sozialpädagoginnen e. V.,**

Landesgr. Bayern, Geschäftsstelle / Traubweg 8 / 96120 Bischberg / Tel. 0951/69833  
[www.e-s-bayern.de](http://www.e-s-bayern.de), [www.bundesverband-e-und-s.de](http://www.bundesverband-e-und-s.de)

## **Communität Casteller Ring e. V.**

Schloßberg Schwanberg / 97348 Rödelsee / Tel. 09323/32-0 / [www.schwanberg.de](http://www.schwanberg.de)

## **Communität Christusbruderschaft Selbitz**

Evangelische Ordensgemeinschaft von Frauen und Männern  
Wildenberg 23 / 95147 Selbitz / Tel. 09280/68-0 / [www.christusbruderschaft.de](http://www.christusbruderschaft.de)

## **Deutscher Evangelischer Frauenbund, Landesverband Bayern e. V.**

Geschäftsstelle / Kufsteiner Platz 1 / 81679 München / Tel. 089/98105788  
[www.def-bayern.de](http://www.def-bayern.de)

## **Deutscher Evangelischer Frauenbund, Landesverband Bayern - Freundeskreis e.V.**

Frühlingstr. 17 - 18 / 90765 Fürth / Tel. 0911/979966-0 / [www.def-bayern.de](http://www.def-bayern.de)

## **Evang. Arbeitsgemeinschaft für allein erziehende Mütter und Väter**

Pirckheimerstr. 6 / 90408 Nürnberg / Tel. 0911/9354-320 / [www.diakonie-bayern.de](http://www.diakonie-bayern.de)

## **Evang-Luth. Diakoniewerk Neuendettelsau**

Wilhelm-Löhe-Str. 16 / 91564 Neuendettelsau / Tel. 09874/822-71  
[www.diakonieneuendettelsau.de](http://www.diakonieneuendettelsau.de)

## **Evang. Akademikerschaft in Deutschland, Landesverband Bayern e. V.**

Eichelweg 25 / 95445 Bayreuth / Tel. 0921/35717 / [www.ea-bayern.de](http://www.ea-bayern.de)

## **Evang. Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Medienkompetenz e. V. (EAM)**

Geschäftsstelle DEF / Kufsteiner Platz 1 / 91679 München / Tel. 089/98105788  
[www.def-bayern.de](http://www.def-bayern.de)

## **Fachstelle für Frauenarbeit der ELKB im FrauenWerk Stein e. V.**

Deutenbacher Str. 1 / 90547 Stein / Tel. 0911/6806-0  
[www.fachstelle-frauenarbeit.de](http://www.fachstelle-frauenarbeit.de), [www.frauenwerk-stein.de](http://www.frauenwerk-stein.de)

## **FrauenWerk Stein e. V. in der ELKB**

Deutenbacher Str. 1 / 90547 Stein / Tel. 0911/6806-0 / [www.frauenwerk-stein.de](http://www.frauenwerk-stein.de)

## **Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk Bayern e. V.**

Am Hochweg 10 / 91550 Dinkelsbühl / Tel. 09851/6733 /  
[www.gustav-adolf-werk-bayern.de](http://www.gustav-adolf-werk-bayern.de)

**Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der ELKB -Frauenarbeit-**

Gudrunstr. 33 / 90459 Nürnberg / Tel. 0911/43100-221 / [www.kda-bay.de](http://www.kda-bay.de)

**Konvent der Evang. Theologinnen in Bayern**

PfarrerIn Barbara Zeitler / Scheffelstr. 12 a / 96247 Michelau / Tel. 09571/88868  
[www.theologinnenkonvent.de](http://www.theologinnenkonvent.de)

**Pfarrfrauenbund in Bayern**

Neudeker Str. 13 b / 86199 Augsburg / Tel. 0821/2421-664 /  
[www.pfarrfrauenbund.de](http://www.pfarrfrauenbund.de)

**Team für Pfarrfrauenarbeit in Bayern**

Deutenbacher Str. 1 / 90547 Stein / Tel. 0911 6806-132 / [www.pfarrfrauen.de](http://www.pfarrfrauen.de)

**Verband für Dorfhelferinnen in Bayern e. V.**

Rudolzhofen 13 / 97215 Uffenheim / Tel. 09842/8548 / [www.dorfhelferin-bayern.de](http://www.dorfhelferin-bayern.de)

**Verein für Internationale Jugendarbeit, Landesverein Bayern e. V.**

Glockenhofstr. 14 / 90478 Nürnberg / Tel. 0911/9444 550 / [www.vij.org](http://www.vij.org)



**Impressum**

Herausgeberin: Evangelische Frauenarbeit Bayern

1. Vorsitzende: Elke Beck-Flachsenberg

Geschäftsführung: Petra Sieber

Deutenbacher Str. 1 / 90547 Stein  
Telefon 0911/6806-136 / Fax -177  
E-Mail: [efb@frauenwerk-stein.de](mailto:efb@frauenwerk-stein.de)  
[www.efb-bayern.de](http://www.efb-bayern.de)

Bankverbindung: EKK, BLZ 2 503 301, Konto 520 604 10

Fotos: Ilse Strothotte, Altdorf

Layout: Eva Schmidt

Druck: Druckerei Guttenberg, Erlangen

September 2010



Foto: Petra Abler, Kornburg

### **Vorstandsmitglieder**

stehend, v. li.:

**Ruth Wever, Eva Schönauer, Eva Schmidt Marlies Küffner,  
Elke Beck-Flachsenberg, Helga Weid**

sitzend, v. li.:

**Petra Sieber, Beate Peschke**

## Wofür steht die Evangelischen Frauenarbeit in Bayern gestern – heute - morgen

### Frauen Netzwerk

Innovation **Anregend** Verwurzelt Bayernweit

**Evangelisch** Frech Brilliant **Einmischen** Nächstenliebe

Fordern **Glaube** Beeinflussen Frauenpower Parteilich **Aufmerksam**

beobachten kritisch begleiten **Denkanstösse geben** Kritisch **Mut** Freiheit

Frauen stärken in ihrer Identität im Glauben und in der Verantwortung (familiär, beruflich und gesellschaftlich)

**Engagement** Vertrauen **Frauenkompetent** Demokratisch

Lobbyarbeit innerhalb und außerhalb der Kirche **christliches Menschenbild**

Bereichernd **Schnittstelle von Kirche und Gesellschaft**

**Verantwortung** christliche Wertmaßstäbe

### Fraueninteressen

#### Zusammengestellt von den Delegierten der folgenden Mitgliedsorganisationen der EFB:

Karin Brandmeyer und Karin Eckardt (Diakoninnengemeinschaft Rummelsberg), Barbara Christian (Diakonisches Werk Bayern e.V.), Sr. Edeltraud Friele (Christusbruderschaft Selbitz), Anke Geiger (Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Förderung von Medienkompetenz des DEF e.V. - EAM), Katharina Geiger (Freundeskreis Haus für Mutter und Kind des DEF e.V.), Sieglinde Graf (Fachstelle für Frauenarbeit im FrauenWerk Stein e.V.), Nina Golf (kda Frauenarbeit), Dr. Hanna Günther (Evangelische Akademikerschaft), Marga Harbatschek (Bundesverband Evangelischer Erzieherinnen und Sozialpädagoginnen), Karin Mack (Evangelische Jugend in Bayern, Amt für Evangelische Jugendarbeit), Doris Münderlein (Team für Pfarrfrauenarbeit), Beate Peschke (Pfarrfrauenbund), Eva Schmidt (Deutscher Evangelischer Frauenbund, Landesverband Bayern e.V. - DEF), Ruth Wever (Verein für Internationale Jugendarbeit - vij), Doris Wunder-Galliwoda (Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte des DEF e.V., Förderkreis in Bayern - AEH)